

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Tagesblatt Rieser.
Bismarckstr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen.

Postkontor: Dresden 1530
Circulstraße Rieser Nr. 22.

Nr. 284.

Freitag, 5. Dezember 1924, abends.

77. Jahrgang.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Woche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Newsticker Rahat beträgt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät, Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Kündigungsunterhaltungsbeilage: „Erzähler an der Elbe“. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Grotzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Deutschlands Schicksalsstunde.

Von Dr. Drehsche, Freiberg.

Am 7. Dezember wird das deutsche Volk wiederum und hoffentlich zum letzten Male vor die Frage gestellt, wie es seine Zukunft gestalten will. Wir müssen uns entscheiden, ob eine nationale oder internationale Regierung unsere Geschicke bestimmen soll. Hier gibt es nur ein Entweder — Oder. Ein Mittelweg ist nicht denkbar. Dies muß jedem Deutschen klar sein, wenn er an die Wahlurne tritt. Klar muß ihm sein, welche Bedeutung seine Stimme hat. Leider ist nicht jeder sich dessen bewußt, sonst würden solche Scherze — anders kann man es nicht bezeichnen — unterbleiben, alle möglichen Vereinigungen mit auf den Stimmzettel setzen zu lassen, die mit der Politik wirklich nichts zu tun haben und nur einen Verlust wertvoller Stimmen verschulden. Keine Stimme darf fehlen, wo es jetzt gilt, das Reich gegen seine inneren und äußeren Feinde zu schützen. Es gilt am 7. Dezember, was uns der 9. November angenommen, durch Klärung zu geordneten Verhältnissen wieder zu gewinnen. Der 9. November, der uns Uneinigkeit, Verfassung, Sittenlosigkeit und allgemeine Verarmung gebracht hat, verdient nicht den Namen einer Revolution. Eine Revolution, wie die von 1848, muß stets von einer hohen, sittlichen, nationalen Idee getragen sein. Der 9. November war nur ein Ausbruch auf die materielle, geistigen und sittlichen Güter des deutschen Volkes. Derselbe konnte nur in einem Walle gelingen, das jahrelange zum Klassenhass systematisch aufgeweckte, dessen Seele durch Schundliteratur und Weisdomismus vergiftet, das durch die englische Hungerblockade körperlich und geistig geschwächt und durch die langen Kriegsjahre enger Arbeit entwürdigt und sittlich hinfällig geworden war.

Was hat uns nun die sogenannte Revolution vom 9. November gebracht? Ihr Ziel war die nationale Einheit und die nationale Einheit. Alle Ideale verschwanden, Egoismus und Materialismus bestimmten die Handlungen des einzelnen. Man suchte sich auf Kosten des anderen zu bereichern. Wucher- und Schiebertum stand in Blüte wie nie zuvor. Klassenhass wurde durch unabhäre, verleumderische Dehntafel und Hetze in der unglücklichsten Weise aufgeweckt. Es entbrannte ein Kampf gegen das Kapital, bis schließlich alle Vermögen Wertlos waren. Die früheren Unternehmungen hatten kein Vertriebskapital mehr, was zunehmende Arbeitslosigkeit zur Folge hat. Dabei muß das deutsche Volk, das auf Wunsch seiner Feinde und der deutschen Sozialdemokratie sein Vaterland verlassen hat, die Unterhaltungskosten des stetig wachsenden französischen Meeres decken. Die Sozialdemokratie unterteilt so genannten Frankreichs den Imperialismus, den sie in Deutschland bekämpft und befeuert hat, unternimmt auch nichts, wenn Glieder ihrer Partei sich in den Dienst unserer Feinde stellen und auszuhebeln suchen, ob nicht irgendein Verdacht auf Verletzung des Verfallenen Schandvertrages unseren Feinden mitgeteilt werden könnte.

Seit dem 9. November sind durch die Herrschaft der Internationalen in Deutschen Reiche Zustände eingetreten, die dem größten Teile des deutschen Volkes und besonders dem deutschen Arbeiter die Augen geöffnet haben, so daß man erkennt, wie die letzten Zustände das Deutsche Reich dem Untergang zuführen und deshalb mit ihnen energig aufgeräumt werden muß. Unglaube, Sittenlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Genußsucht und dadurch allgemeine Verarmung haben in erdrückender Weise zugenommen. Das Gefühl von Pflichten gegen die Volksgenossen und den Staat ist nur noch bei wenigen vorhanden. In weiten Kreisen des deutschen Volkes will man unsere trostlose Lage nicht sehen und verbißt sich mit dem Gedanken, „ich kann es nicht ändern“. Frevelhaft sind solche Gedanken, „ich kann es nicht ändern“, es gilt, zur Befreiung des Vaterlandes seine Kräfte zur Verfügung zu stellen. Um dem Deutschen Reiche wieder eine innere Gesundung zu ermöglichen und eine geordnete Stellung im Rate der Völker zu verschaffen, brauchen wir keine Waffen, die man uns ja genommen hat, wohl aber müssen Nationalgefühl, Einigkeit, Sittlichkeit, Selbstbewußtsein und Pflichttreue wieder Tugenden des deutschen Volkes werden. Dann wird man das deutsche Volk beachten.

Es gilt deshalb am 7. Dezember, sein Nationalgefühl zu betätigen und geschlossen national zu wählen. Nur eine nationale Regierung wird, frei von Sonderinteressen, ihre ganze Kraft einsetzen, um eine Gesundung des Deutschen Reiches und dadurch auch der Verhältnisse jedes einzelnen zu erreichen. Die Frage muß vorläufig zurücktreten, ob das Deutsche Reich Republik oder Monarchie ist, zunächst jedenfalls darf es keine internationale Republik sein, wie es jetzt oft der Fall war, wo die Interessen der Partei und anderer äußerer Feinde in zu hohem Grade berücksichtigt wurden. Darum, wer sich von dem Parteigang leiten lassen und geordnete Verhältnisse wieder herbeiführen will, wer will, daß ein gemeinsames in der ganzen Welt beachtetes Deutschland, für das keine Schöne Blut und Leben geopfert haben, wieder erheben soll, der gebe am 7. Dezember seine Stimme einer von den beiden großen kriegsneuernden nationalen Parteien.

Kollet verlangt doch Umgruppierung der deutschen Reichswehr.

* Genf. Die „Matin“, „Journal“ und „Tempt“ melden, daß der Kriegsminister Kollet am letzten Sonntag in einer Rede in Genf behauptet, daß die Entwaffnung Deutschlands als nicht genügend erwiesen sei und daß die alliierten Regierungen die Umgruppierungen der Reichswehr und ihrer Kommandostellen an die deutsche Regierung verlangen müßten.

Das Steuermandat der Sozialdemokratie.

Aus Mangel an ausreichenden Wahlparolen reden die Sozialdemokraten in ihren Wahlversammlungen den Arbeitern vor, daß nur der Arbeiter, Unangestellte und Beamte die Hauptlast der Steuern tragen, während sich Handel, Industrie, Landwirtschaft, Gewerbe und alle selbständige Schaffenden der Steuerdrückerei schuldig machen. U. a. lehrt die alte Lüge wieder, die besonders die Herren Arzt, Menge usw. verpacken, daß 93 Prozent aller Einkommensteuer von den Angestellten, Arbeitern und Beamten aufgebracht werden müßten. In Wahrheit sind es knapp 50 Prozent der Einkommensteuer, die durch den Steuerabzug von Gehalt oder Lohn einkommen, während der Hauptteil der Reichs- und Landessteuern nicht durch die Einkommensteuer, sondern durch die ungeschätzten Steuerarten von der Körperschaftsteuer, Vermögens-, Erbschafts-, Gewerbe-, Grundsteuer und 20 anderen Steuerarten bis herunter zur Zugsteuer von den selbständig Schaffenden aufgebracht werden müssen. Es steht unzweifelhaft fest und ist auch von der Reparationskommission zugegeben worden, daß die deutsche Wirtschaft viel höher mit Steuern belastet ist, wie die anderer Länder, woraus sich naturgemäß auch die Konkurrenzunfähigkeit der deutschen Wirtschaft mit der ausländischen ergibt. Einen Wahlschwundel ganz besonderer Art leisten sich aber die Sozialdemokraten in ihren Flugblättern und Reden jetzt vor der Wahl, indem sie ausgerechnet das hochkapitalistische Amerika anführen und als Vorbild für Deutschland hinstellen. In den sozialdemokratischen Flugblättern heißt es, daß der amerikanische Multimillionär Henry Ford von seinem Jahres-einkommen von 10 Millionen Dollar allein 2 1/2 Millionen Dollar, das ist ein Viertel, an Steuern für den Staat abliefern muß. Weitere ähnliche Beispiele sollen beweisen, wie Amerika seine Großkapitalisten, die es in diesem Umfange in Deutschland ja gar nicht gibt, heranzieht. Der Artikel schließt dann mit der Aufforderung: „Wäre es nicht eher kurze Anstrengung wert, die Wahlen am 7. Dezember so zu gestalten, daß sie Deutschland eine ähnliche Regelung wie die jenseits des Ozeans getroffene erlauben. Hierzu ist jetzt zu sagen, daß, wenn wirklich ein deutscher Kapitalist ein derartiges Reineinkommen von 10 Millionen Dollar — 42 Millionen Goldmark hätte, er in Deutschland allein an Einkommensteuer 25 1/2 Millionen Goldmark (also statt ein Viertel weit über die Hälfte) zu bezahlen hätte. Das wäre etwa das 2 1/2-fache des amerikanischen Großkapitalisten. Dazu kommen noch die weiteren Abgaben für Vermögens-, Kapitalertrags-, Gewerbe- und andere Nebensteuern.

Diese Beispiele lassen sich um ein vielfaches ergänzen und würden den Beweis liefern, daß die deutsche Wirtschaft viel schwerer für den Staat bluten muß als die anderer Länder. Wenn in dem Flugblatte der Sozialdemokraten weiter rühmend hervorgehoben wird, daß der märchenhaft reiche Herr Morgan, dessen Einkommen nicht genannt wird, mit 98000 Dollar Steuern herangezogen wird, so ist das für den größten Bankier der Welt direkt eine Kapparie. In Deutschland bezahlt bereits ein kleiner Betrieb mit etwa 100 Arbeitern im Durchschnitt an verschiedenen Steuern rund 60000 Goldmark, Betriebe mit 1000 Arbeitern natürlich viel mehr als Herr Morgan. Vielleicht erkundigen sich die Sozialdemokraten einmal bei ihrem Geschäftsfreunde, dem Geh. Kommerzienrat Anshof, ob er nicht mehr Steuern zahlen muß, als der um ein vielfaches reichere amerikanische Kollege Morgan. Nebenher sollte die Sozialdemokratie über dieses Kapitel und über die Steuerhinterziehungen der Besitzenden besser im Bilde sein, da sie über eine große Anzahl reichreicher Genossen verfügt. Die beste Auskunft über dieses Thema könnte sie nahezu einkindlich erlangen, von ihnen in die Darmstadt-Offize verwickelten Genossen des Ebert junior, Dellmann usw. und von den sozialistischen Millionären Skars (siehe Schirgiswalder Affäre), Varvus, Cassiere und Kautsky. Der Arbeiter erzählt von diesen Dingen durch die sozialistische Presse selbstverständlich gar nichts. Mit den Wählern dieser sozialistischen Willkürherrschaften führt dieselbe Sozialdemokratie den Kampf mit dem Schlagworte vom Kapitalismus.

Gleichzeitige Räumung Kölns und der Ruhr?

* London. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt unter Hinweis auf die erste Beurlaubung in Deutschland über die Gerüchte, daß die britische Besetzung Kölns möglicherweise über den 10. Januar hinaus verlängert würde, sowie darauf, daß dies nach Deutschlands Ansicht eine Verletzung der ersten Verpflichtung des Vertrages sei, den die Alliierten zu erfüllen haben: „Dies würde zweifellos so sein, wenn am 10. Januar gesagt werden könnte, daß Deutschland im wesentlichen alle seine Verpflichtungen bezüglich der Reparationen und der Entwaffnung erfüllt habe. Aber bevor der Bericht der Militärkommission vorliegt, sei es unmöglich zu sagen, ob Deutschland wirklich die Zurückerstattung der Kölner Zone beanspruchen kann oder nicht; aber angenommen, Deutschland könnte sich sowohl bezüglich der Reparationen als auch der Entwaffnung rechtfertigen, so würden immer noch Gründe für ein besonderes und freiwilliges Protokoll außerhalb des Vertrags vorhanden sein, wodurch Deutschland die endgültige Räumung des Ruhrgebietes z. B. im April statt im August erhalten könnte, als

Austausch gegen die Zustimmung zu einer Verlängerung der britischen Besetzung Kölns für weitere drei oder vier Monate.“ Der Berichterstatter erklärt, eine derartige Transaktion sollte von den Deutschen begrüßt werden, und da diese außerhalb des Vertrages steht, würde sie nicht den Vertragsrechten mit Bezug auf die darauf folgende Räumung der zweiten und dritten Zone präjudizieren.

London. (Funkdruck.) „Westminster Gazette“ bemerkt zu der Entscheidung, die in einem Teil der deutschen Presse wegen der Räumung des diplomatischen Berichterstatters des Blattes, daß die Räumung Kölns aller Wahrscheinlichkeit im Januar nicht stattfinden werde, zu Tage getreten sei, sie habe nicht die Ansicht, den Reaktionen in Deutschland zu helfen. Die Anträge auf Mary und Stresemann seien unklar, denn beide hätten gegenüber Downing Street die stärkstmöglichen Vorstellungen erhoben. Die Frage müsse von den Alliierten entschieden werden. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß, wenn die Räumung verschoben würde, dies nicht lange sein werde und daß, wenn die Engländer Köln verlassen, ihre Truppen ebenfalls aus dem Ruhrgebiet zurückziehen werden.

Deutsch-italienische Handelsvertragsverhandlungen.

* Rom. Gestern mittag gegen 12 Uhr wurden in Palazzo Schiavi die deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen durch eine Begrüßungsrede Mussolinis und eine Antwort des deutschen Botschafters Baron Neustadt eröffnet. Die beiden Reden waren abgesehen von Ausdrücken, um jeder unerwünschten Auslegung vorzubeugen. Die kurze Rede hinterließ den Eindruck, daß beide Delegationen den Wunsch haben, die Verhandlungen möglichst schnell und unter billiger Berücksichtigung der Interessen beider Länder zum Abschluß zu bringen. Die italienische Regierung wünscht noch einige Veränderungen und Ergänzungen in der Liste ihrer Delegierten vorzunehmen, die deshalb am 6. Dezember noch nicht veröffentlicht ist. Auch der Vorsitzende der Delegation ist noch nicht bestimmt. Heute 5 Uhr nachmittags findet die erste Plenarsitzung statt, die den ersten Arbeitsplan ausarbeiten wird. Für die Sitzung ist der historische Saal im dritten Stock des Palastes hergerichtet, der früher die berühmte Bibliothek Schiavini hatte.

Rom. (Funkdruck.) Unter dem Titel „Die Bedeutung des Vorgehens“ bespricht Neustadt in einem Leitartikel die außerordentliche Fierigkeit, mit welcher der deutsche Beginn der deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen eingeleitet wurde. Die von Mussolini an den deutschen Botschafter gerichteten Worte waren im Geiste der Herzlichkeit und des gewaltigen logischen Vertrauens, welches die Verhandlungen begleitet. Das Blatt eröffnet von den Resultaten dieser Verhandlungen noch größere Herzlichkeit der beiderseitigen Beziehungen, aufgebaut auf Gerechtigkeit und Offenheit, welche Italien, ohne aus dem Rahmen der Friedensverträge herauszutreten, bei allen Gelegenheiten gegenüber Deutschland bisher an den Tag gelegt hätten. Das Blatt hofft, daß die Verhandlungen einen schnellen Verlauf nehmen.

Zusammentritt des neuen Reichstags erst am 7. Januar.

* Berlin. Wie der „Berl. Lokalan.“ wissen wir wird der am 7. Dezember zu wählende neue Reichstag von Weimarn nicht mehr zusammentreten. Der Reichstag könnte nach Feststellung der amtlichen Wahlergebnisse frühestens am 22. oder 23. Dezember die erste Sitzung abhalten. Da dieser Zeitpunkt jedoch praktisch nicht in Frage kommt, ebenso auch nicht die Zeit zwischen Weimarn und Neujahr, werde der neue Reichstag zu seiner konstituierenden Sitzung erst Anfang Januar, und zwar am 7. Januar, zusammentreten. Die Einberufung des preussischen Landtags soll einige Tage später erfolgen.

Die Regierung und die Aufwertungsfrage.

* Krefeld. Reichsminister des Innern Dr. Jarrod hielt gestern hier eine Rede, in der er unter anderem ausführte, daß das Reichskabinett in der Aufwertungsfrage an der Auffassung gekommen sei, daß über die ursprünglichen Vorschläge und Absichten des Reichsfinanzministers hinaus dem Reichstage Vorschläge gemacht werden könnten. Kurz nach der Wahl werde eine Verordnung über die Verlängerung der Termine für die Regelung der Aufwertungsansprüche nach der dritten Steuernotverordnung erlassen.

Die Begegnung Chamberlains mit Herriot.

* Paris. (Funkdruck.) Dewore schreibt zu der heutigen Begegnung Chamberlains mit dem Ministerpräsidenten Herriot, zwei Kapitel der allgemeinen Politik würden jedenfalls die Notken der Unterhaltung betreffen, die Siderbeitzfrage und die Frage des nahen Ostens. Die letztere sei wesentlich. Es sei Aussicht darauf vorhanden, daß unter dem Druck der Dominions England sich dazu verhalten werde, eine Veränderung des Genfer Protokolls zu verlangen, die ihm jede Wirkamkeit nehme. Dafür werde es, wie man sage, einen englisch-französischen Pakt zur Verteidigung der französischen Ostgrenze anbieten. Es werde sich aber nicht verpflichten gegenüber einem Antritte, der in Oberitalien, dem Tansiger Korridor oder in Befarabien beginnen werde. Was den nahen Osten anbetrifft, so handelt es sich hier einfach um die Türkei.

Die Steuerreform in Deutschland.

Berlin. Wie von ausländischer Stelle verlautet, wird das Reichsfinanzministerium mit der Reform der ganzen Steuererhebung beschäftigt, die jedoch nicht vor Mitte April nächsten Jahres abgeschlossen sein dürfte. Man hofft, wenn sich ein Ueberblick über die Finanzlage gewinnen läßt, die Umlagesteuer um ein weiteres halbes Prozent ermäßigen zu können.

Der Schlußbericht über die Militärkontrollen.

In den unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Schlußbericht der internationalen Generalinspektion über die Militärkontrollen in Deutschland bis zum 20. Dezember fertig gestellt sein soll. Die alliierte Botchafterkonferenz werde sich dann bis Ende Dezember zum letzten Male mit dem Bericht befassen können.

Die Berliner Funkausstellung.

Die bereits gemeldet, wurde in Gegenwart des Reichspräsidenten die Deutsche Funkausstellung auf dem Messegelände am Bahnhof Willeben eröffnet. Die Halle bietet nach Eintritt der Dunkelheit einen feenhaften Anblick. Ihre Seitenwände mit den terrassenförmigen Abteilungen bestehen ganz aus Glas. Außerdem wird das Haus äußerlich von allen Seiten im Lichte großer Scheinwerfer erstrahlen. Die Ausstellung bietet viel Interessantes, von dem freilich dem Laien manches nicht ohne weiteres verständlich sein wird. Zunächst handelt es sich allerdings um eine Ausstellung der Funkindustrie, die mit über 250 Firmen wohl ziemlich vollständig vertreten ist. Die Ausstellungen dieser Firmen sind in festig Kojen untergebracht. Sie führen darin die von ihnen zum Verkauf gestellten Apparate und Einrichtungen dem Publikum vor. Da diese Vorführungen ein gewaltiges Durcheinander von Tönen verursachen würden, sind sie in schallisierender Kojen verlegt worden. Durch die ganze Halle sind Tragseile gespannt, an denen die Antennen für die einzelnen Kojen hängen. Vor der Sendestation befinden sich zwei gewaltige Lautsprecher, durch die Konzerte und Vorträge, aber auch Bekanntmachungen vermittelt werden. Der eine davon ist ein Lautsprecher mit doppeltem Trichter und einer Reichweite bis zum Bahnhof Willeben. Im Mittelpunkt der Schau steht die Ausstellung, die die ganze Entwicklung des Funkwesens von den Versuchen des Hamburger Physikers Herz an bis zur heutigen hochmodernen Einrichtung zeigt. Dieser Teil der Ausstellung enthält auch zwei Abteilungen mit Apparaten für drahtlose Telephonie. Ferner sieht man ein Postflugzeug, das als Sende- und Empfangsstation eingerichtet ist, und schließlich eine genaue Nachbildung der Original-Funkkabine des Z. M. 3. Neben der 130 Meter langen Halle befindet sich der 85 Meter hohe Antennenturm, der mehrere V-Antennen trägt und für Sendung und Empfang eingerichtet ist. Der Turm ist nichts anderes als ein luftiges, eisernes Gerüst, ähnlich wie die bekannten Türme in Nauzen. Der Turm ist lediglich für die Zwecke der Ausstellung gebaut und nicht zu verwechseln mit dem großen Messeturm, der später auf diesem Gelände in beinahe der doppelten Höhe errichtet und eine dauernde Einrichtung bleiben wird.

Streikbewegung in Oesterreich.

Wien. Die Angelegenheiten der Wiener Apotheken drohen mit einem Lokuststreik. Die Verhandlungen der Behörde mit den Apothekern mit der Landesregierung sind gescheitert. Die Telegraphen- und Telefonangestellten haben an die Generaldirektion für das Post-, Telegraphen- und Telefonwesen ein bis zum 10. Dezember laufendes Ultimatum gerichtet.

Die landwirtschaftlichen Wirtschaftsverhandlungen in Paris.

In Paris beginnen jetzt die Handelsvertragsverhandlungen über landwirtschaftliche Fragen. Als deutscher Sachverständiger ist bereits der Freiherr von Schorlemer in Paris eingetroffen. Auf französischer Seite wird diesen Fragen besonderes Interesse entgegengebracht. Es verlautet, daß die französischen Sachverständigen gern bereit seien, den deutschen Wünschen in Bezug auf landwirtschaftliche Hilfe entgegenzukommen, wenn nur von deutscher Seite die Einfuhr französischer Weine nach Deutschland nicht allzu sehr

erschwert wurde. Jedoch bietet diese Frage große Schwierigkeiten, weil Deutschland im Interesse seines hochentwickeltesten Weinbaues, der in den letzten Jahren bereits schwer zu leiden hatte, nicht in der Lage sein dürfte, Konkurrenz ausländischer Weine ohne weiteres in vollem Umfange zuzulassen. Auf französischer Seite bestehen gerade in der landwirtschaftlichen Frage noch viel weitgehendere Pläne. Man hat in französischen Wirtschaftskreisen mit Schrecken wahrgenommen, daß die französische Landwirtschaft infolge des verhältnismäßig niedrigen Standes ihrer Kultur und vor allem auch des immer mehr zunehmenden Mangels an Arbeitskräften nicht mehr imstande ist, die Ertragsfähigkeit des französischen Bodens voll auszunutzen. Man möchte nun deutsche landwirtschaftliche Sachverständige und Arbeiter in größerem Umfange heranziehen und vor allem in Südfrankreich auf dem dortigen sehr entwicklungsfähigen Boden der französischen Landwirtschaft zu neuer Blüte verhelfen. Es wird deshalb von den landwirtschaftlichen Organisationen Südfraunreich ein harter Druck auf die Regierung ausgeübt, um die wirtschaftliche und politische Verständigung mit Deutschland zu fördern und die Anwerbung deutscher Landwirte für Südfraunreich zu ermöglichen.

Konfliktklärung im Oden.

Berlin, 5. Dezember. In den Berliner diplomatischen Kreisen liegen Nachrichten vor, die darauf hinweisen, daß es zwischen der russischen Sowjetregierung und den Handkanten wegen der estnischen Unruhen zu ernstlichen Spannungen gekommen ist. Die gegenwärtige Lage ist zweifellos besorgniserregend, da von polnischer Seite Versuche gemacht werden, den Konflikt zwischen Estland und Rußland zu verschärfen. Man hat in Berlin den Eindruck, daß die gegenwärtige Situation zu einer ernstlichen Zuspitzung der Verhältnisse im Oden führen kann, wenn sich die von russischer Quelle flammenden Nachrichten bestätigen sollten, wonach die englische Regierung die russischen Handkanten in ihrer Haltung gegenüber Rußland zu ermutigen beabsichtigt sei.

Sonstige Aufgaben der Wohlfahrtspflege.

Gesundheitliche und wirtschaftliche Fürsorge.

Nach einem Vortrag von Geheimrat Freiliger von Weid. Als gesundheitliche Fürsorge kommt in Betracht:

- 1.) Die Wohnungsfrage. Sie will zu hygienischem Gebrauch der Wohnung anleiten. Sie freilich durch die Wohnungsnot z. B. stark behindert.
- 2.) Die Krüppelfürsorge. Es sind für jeden Bezirk Krüppelberatungsstellen und -Anstalten zu fordern.
- 3.) Die Tuberkulosefürsorge. An ihr ist besonders inkrutiv zu sehen, wie es zur besonderen Fürsorge gekommen ist. Mit Heilkräften für Tuberkulose hat man angefangen, bis man einsah, daß es nicht nur gilt, die schwer Erkrankten zu versorgen, sondern die schwere Erkrankung zu verhüten. So besteht seit 1906 die Tuberkulosefürsorge. Aber sie ist weiter auszubauen. Es müssen für alle Bezirke für Fragestellen eingerichtet werden.
- 4.) Die Geschlechtskrankheiten- und Gefährdetenfürsorge. Auch hier genügt es nicht, die Auswüchse nur zu bekämpfen. Die Polizeifürsorge ist zu ergänzen durch Beratungsstellen, vorbeugende Fürsorge.
- 5.) Die Trinkerfürsorge und Befämpfung des Alkoholismus. Auch hier sind die Trinkerheilstätten — in Vordorf für Frauen, in „Soerledien“ bei Worburg für Männer — früher als die eigentliche Fürsorge, die vor allem in den Entschlackungsbereinen gepflegt wird. Es wird Pflichtaufgabe der Wohlfahrtsämter sei, diese Bewegung zu fördern.
- 6.) Der Samariterdienst. Hier kommen vor allem die großen Verbände des Roten Kreuzes und des Arbeiter-Samariterbundes in Betracht. Sie leisten Hilfe bei Unfällen, übernehmen den Transport der Verunglückten, haben die Unfallmeldestellen geschaffen u. a. m. Der Samariterdienst ist besonders in Fabriksbetrieben vorbildlich organisiert.
- 7.) Die Krankepflege. Es wäre sehr erwünscht, wenn für das ganze Land Gemeindefrankenpflegen geschaffen werden könnten mit der Möglichkeit besonderer Hauspflege, wo sie nötig wird.
- 8.) Die Erholungsfürsorge. Hier sind Einrichtungen weiter auszubauen wie „Stadtlander aufs Land“, die Besehleimstoffe und Ferienkolonien.

Zur wirtschaftlichen Fürsorge gehört besonders:

- 1.) Die Altershilfe; in diesem Zweig der Fürsorge haben die Gemeinden und kommunalen Verbände Initiative gehabt. Sie haben allenthalben die Altersheimen geschaffen. Nur bei besonderen Ständen ist genossenschaftliche oder Vereinstilfe gewährt worden.
- 2.) Die Hausratshilfe. Sie steht ihre Aufgabe darin, durch Besprechungen und Beratungen bei Anschaffung von Möbeln zu helfen. Sie vermittelt Kreditgabe durch die Hausratwerke. Bei diesem Zweig der Fürsorge hat der Staat seine Mittelfürsorge des Hauswerks wegen, das durch ein Unternehmen wie die Hausratwerke geschädigt werden könnte.
- 3.) Die Wanderer- und Wandervormensfürsorge. Hier sind die Herbergen zur Heimat für zeitweilig Wandernde, die Wanderheime für Wanderarme geschaffen. Wanderheime gibt es bisher nur in Laucha bei Leipzig und in Sörga bei Auerbach.
- 4.) Die Straßentassenfürsorge. Sie besteht bereits seit 1885. Erwünscht wäre hier, daß sich an ihr die Berufsvereine mitwirkend beteiligen.
- 5.) Die gemeinnützige Rechtsberatung.
- 6.) Die Einrichtung von besonderen Haushaltungsschulen.

Alle diese Aufgaben der Wohlfahrtspflege sind auch bereits wie andere ihrer Zweige, z. T. schon seit langem in Angriff genommen. Durch die staatliche Wohlfahrtspflege möchte es möglich werden, sie umfassend weiter aufzunehmen. Dazu bedarf es freilich der Mithilfe aller, die für Wohlfahrtspflege irgendwie Sinn und Begehung haben.

Bermischtes.

11 Jahre verschollen. Der 11 Jahre im fernen Oden verschollen gewesene deutsche Forscher Oskar Ihn-Jeller wird am 8. Dezember mit dem Dampfer „Frier“ in Hamburg eintreffen. Er hatte im Februar 1913 im Auftrage der Völkermuseen Leipzig und Hamburg sowie des Verlages Philipp Reclam jun., Leipzig, eine Expedition angetreten, die ihn zu den Burjaten in der Umgegend des Balkasees, sodann in das Stromgebiet der mittleren und unteren Lena führen sollte. Nachdem ein Jahr lang sein Unternehmen programmäßig verlief, und vielersprechende Sammlungen nach Deutschland befördert worden waren, brach der Krieg aus und mit ihm für den Forscher eine Reihe von Mißgeschicken. Gefangennahmen, Internierungen und Verschleppungen sowie Krankheiten füllten die nächsten Jahre aus. Im Auftrage eines Amerikaners brang er bis zur Genesung vor. Als Delegierter der Kriegsgefangenen wollte er in Bladiwohof. Nach dem Abtransport der letzten Kriegsgefangenen begann er einen Heilhandel in Oia. Sein Weg führte ihn weiter bis Oshiga an der Nordostküste des Ochotischen Meeres, wo er seiner Habfeligkeiten beraubt wurde und auf sibirischen Boden schliefte. Anfangs des

Jahres 1924 traf die erste Nachricht von ihm wieder in Europa ein. Er wird seinen Wohnsitz vorläufig in Leipzig aufschlagen, um, bevor er wieder auf neue Fahrten acht, sein Tagebuchmaterial zu sichten. Seine hochinteressanten Erlebnis-Erzählungen aus Kamtschatka, die im laufenden Jahrgang der Zeitschrift „Reclams Universalium“ erscheinen, werden allerseits mit großer Spannung verfolgt.

Pflanze und Elektrizität.

Der italienische Botaniker Alberto Piravano hat in einem jetzt erschienenen Buche die Ergebnisse dreizehnjähriger Studien über den Einfluß der Elektrizität auf Pflanzen zusammengestellt, die viele interessante Aufschlüsse bringen. So befruchtete er Pflanzen mit Vollen, der eine Zeit lang zwischen den Polen eines starken Elektromagneten gelegen hatte. Durch die Befruchtung von welchem Robm mit solchen Vollen erhielt er unfruchtbare Pflanzen mit grünlichen Blüten und gewundenen Stängeln. Bei Kürbispflanzen führte eine derartige Befruchtung zu einem Rückgang der männlichen Blüten. Außerdem nahmen die Blätter die Form derjenigen des Kaktus an. Die Stellung von Pflanzengeschwülsten, die in mancher Hinsicht an die Krebskrankheit beim Menschen erinnerte, gelang dem Reichrath Bakbovsky mit einem Apparat, der kurze, nur zwei Meter lange elektromagnetische Wellen mit 150 Millionen Schwingungen in der Sekunde ausstrahlte. Solche Geschwülste, die bei Pflanzen durch Impfung mit bakterium tumefaciens hervorgerufen werden können, lassen sich nicht durch Schneiden beseitigen. Sie wuchern vielmehr solange fort, bis der von ihnen befallene Zweig abgestorben ist. Bakbovsky setzte eine Germaniumplatte, nachdem er sie einen Monat vorher geimpft hatte, zweimal je drei Stunden einer Bestrahlung mit seinem Apparat aus. Die Pflanze hatte kleine, weiße Geschwülste von der Größe eines Kirchkorns, die zunächst noch 16 Tage lang weiter wucherten. Nach weiteren fünfzehn Tagen aber waren die Geschwülste tot. Sie dehnten sich langsam von der Pflanze abzulösen. Die gesunde Gewebe blieben gesund. Somit waren die Wucherungen durch die elektromagnetische Behandlung endgültig zum Erlöschen gekommen. Bei anderen Blumen waren die Ergebnisse unter dem Einfluß der jeweiligen Kräfte, zuweilen weniger stark dosierten Bestrahlung die gleichen. Sie hellten ebenfalls vollkommen aus, während diejenigen Exemplare, die sich selbst überlassen blieben, langsam aber stetig dahinstarben.

Gemeinnütziges.

Hartes Obst zu beliebiger Zeit reifen zu lassen. Es gibt nicht selten kleine Handgriffe, die, obwohl anscheinend unbedeutend oder alltäglich, doch tatsächlich so nützlich und wichtig sind, daß sie eine größere, ja möglichst allgemeine Verbreitung verdienen. Zu diesen darf jedenfalls die Beobachtung gezählt werden, daß sehr harte Holma-Birnen, welche für gewöhnlich „erst nach Neujahr bis Ostern“ genießbar sind, durch Einwickeln in Papier und Verpacken in Papierhülle bereits nach vierzehn Tagen süßig ausgereift, mürbe und wohlschmeckend werden. Durch dieses Verfahren kann man jedes Obst in beliebiger Frist zur Reife bringen. Es wurden Pfirsiche und St.-Germain-Birnen, die vollkommen ausgewachsen, aber noch sehr hart waren, von je vierzehn zu vierzehn Tagen abgenommen, jede einzelne in weißes Papier gewickelt und in eine Kommode gepackt, und in der Frist von zehn bis vierzehn Tagen waren sie stets reif, weich und wohlschmeckend, als die später vom Baum genommenen. Durch dieses Verfahren kann man vom Beginn der ersten Obsternte bis zu Ostern hin stets süßes, reifes Obst essen, und der Vorteil ist um so größer, da das Dauerobst hier nach Belieben allmählich zum Genuß gebracht werden kann, während es sonst doch gewöhnlich im Zeitraum von kaum drei Wochen alles auf einmal reif wird und meistens sehr schnell vergeht werden muß, vorher aber ungenießbar ist.

Kirchennachrichten.

2. Adventssonntag 1924.

Miefa. 9 Uhr Vespere, des Hl. Friewald aus Nepperwih bei Burgun über Lut. 21, 25-36, 12 Uhr Schweibürgena. (Friedrich), 2 Uhr Jugenda. in der Kap. Brunemann), ab. 8 Uhr Adventsabendacht m. Ab. Einzelt. (Friedrich), Montag, 8. 12., Großmutterverein.

Hl. Gem., Höhe Str. 9. Dienstag 8. Verammlg. Weida. 9 Gottesdienst, Unterredung 2.

Gröba. 9 Vred. (Venede), abb. 5 Abendmahl (Venede), abb. 8 Bibelstunde (St.), Di. ir. 7. Andacht, abb. 8 Bibelstunde für Männer, Do. abb. 8 Bibelstunde.

Bauha. 9 Vred. 9 Vred. 10 Vred. u. Abendm.

Höderan. 9 Vred. 9 Vred. 10 Vred. u. Abendm. Zeitheim. Vorm. 9 Vred. 10 Vred. u. Abendm. Dienstag abends 7. Frauen-Verein (20jähr. Stiftungsjekt im Stern).

Glabitz. 1 Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr Vredigt und Abendmahl.

Müchritz. Rein Gottesdienst. Mittwoch, 10. 12., 9 Uhr Wochenabendmahl.

Kath. St. Barbara-Kapelle, Veffingstr. 9. Sonntag abends von 4 Uhr an Beichtgelegenheit bei fremdem Beichtlichen, Sonntag 7 Uhr Beicht, 8 Uhr Frühmesse mit Vredigt, 9 Uhr Hochamt, 8 Uhr Abendandacht, 8 Uhr Männerverein im Dampfbad, Montag: Maria Empfängnis, ein gebotener Feiertag, hl. Messen um 7, 8 und 9 Uhr, abends 8 Uhr Frauenbund, merktags hl. Messe 8 Uhr.

| Kamlicher Stimmzettel. | | |
|------------------------|--|-----|
| Reichstagswahl 1924 | | |
| Wahlkreis _____ | | |
| 1 | Sozialdemokratische Partei Deutschlands | ○ 1 |
| 2 | Deutschnationale Volkspartei | ○ 2 |
| 3 | Zentrumspartei | ○ 3 |
| 4 | Kommunistische Partei Deutschlands | ○ 4 |
| 5 | Deutsche Volkspartei | ○ 5 |
| 6 | Nationalsozialistische Freiheitsbewegung | ○ 6 |
| 7 | Deutsche Demokratische Partei | ○ 7 |
| 8 | Bayerische Volkspartei | ○ 8 |

Ab wann die Ballen der Abgaben werden.



SINGER
Erlichte Zahlungsbedingungen
Nähmaschinen
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.
Pragerstr. 18 Dresden Hauptstr. 6
Ferdinandstr. 2

von den Fernsprechnachrichtern werden die Fernsprechnachrichten besagten roten Einzahlungszettel vielfach wenig beachtet. Der Zettel wird nicht immer als Einzahlungszettel, sondern meistens nur als Beilage angesehen und infolgedessen achlos beiseite gelegt. Viele Einzahler vergessen auch für die Einzahlungen den Zettel mitzunehmen und fordern dann einen zweiten Zettel beim Posthalter ab. Dadurch wird der Zweck der Befugung der roten Einzahlungszettel, dem Fernsprechnachrichtern die Besorgung der Fernsprechnachrichten zu erleichtern und die Abfertigung an den Posthaltern zu beschleunigen, meistens vereitelt, ganz abgesehen von den Kosten, die der Post durch den doppelten Papierverbrauch entstehen. Im Interesse der Allgemeinheit liegt es daher, die überfälligen roten Einzahlungszettel restlos zur Begleichung der Fernsprechnachrichten zu benutzen und nur in Ausnahmefällen — bei besonderen Einzahlungen auf das Fernsprechnachrichtkonto usw. — am Posthalter solche Zettel abzufordern. Die Landbewohner können ihre Einzahlungen auf Grund des ausgefüllten roten Zettels auch bei den Landpoststellen machen. Die Zettel sind auch an den Posthaltern bereits ausgefüllt vorzuliegen.

Trinkgeld-Aufrechnung ist strafbar. Vielfach wird darüber gesagt, daß die Kellner bei der Berechnung des Trinkgeldes sehr großzügig vorgehen und den Zuschlag nach oben aufrunden. Es handelt sich zwar meist nur um Kleinbeträge. Aber gerade heute sollten wir wieder lernen, den Diensten zu ehren. Das Berliner Polizeipräsidium hat jetzt öffentlich festgestellt, daß solche Aufrechnungen als Leistungswucher anzusehen und strafbar sind.

Eine Talsperre im Volenstal? Der Landesvorsteher Schöffelers Deutsches Reich: Gewisse Verrichtungen im oberen Volenstal deuten daraufhin, daß dort eine große Talsperre errichtet werden soll. Die alten Wanderern und Heimatfreunden wohlbelannte Bodmühle mit ihren berühmten Märschbächen, die unweit davon gelegene Knochenmühle, die einem alten verwunschenen Schloß ähnelt, dürften dann bald einige Meter tief im Wasser liegen. Sollte es zutreffen, daß eine der schönsten Gebirgstäler unseres Heimatlandes mit einer Talsperre beglückt werden soll, dann dürfte wohl der energischste Einspruch des Deutsches Reiches, des Gebirgsvereins der Schaffischen Schweiz, und aller, die das Volenstal wegen seiner wildromantischen Schönheit lieben, am Platze sein. Es muß unbedingt gefordert werden, daß einige Taler von der Schönheit des Volenstales in ihrer natürlichen Eigenart erhalten bleiben.

Ein neuer kommunistischer Landtagsabgeordneter. Der Nachfolger des Abg. Jüßel, der von der kommunistischen Partei gezwungen wurde, sein Landtagsmandat niederzulegen, ist der Eisenbahnhilfsarbeiter Otto Gabel in Dresden.

Unfall. Etwas verunglückt ist am Mittwoch auf Lützen die Lokomotive in Haubersdorf der Güterbahn. Auf der schon viele Jahre auf dem Wert beständig und als guter Arbeiter gekannt war. Er wurde durch eine Gefährdung, die sich infolge Gebirgsbruchs gänzlich unermutet von der Strecke losgelöst hatte, getroffen und sofort getötet.

Weltbain. Am Dienstag vormittag setzte sich der beim Dreieck beschäftigte 69jährige landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Müller auf den Dreieck, anstatt hinter den Bäumen herzuliegen. Wahrscheinlich ist er verunglückt. Man fand ihn tot auf.

Obertun. Die zwei 4jährigen Knaben Junke und Veyer haben auf dem dünnen Eise des Specksteinbruch-Teiches einen alten Kesselfuß liegen. Sie wollten den Schirm holen, brachen jedoch beide ein. Ein dritter Junge eilte zu Nachbarn und holte Hilfe. Einer der Jungen war indessen bereits ertrunken, der andere wurde geborgen, jedoch waren die Wiederbelebungsversuche vergeblich. Die Mütter der beiden Knaben sind Schwägerinnen.

Glaucau. Hier sind in der letzten Zeit Einbrüche und Entnahmen im Straßensystem wie in Kellern vorgekommen. Die Untersuchung hat ergeben, daß sie auf das Vorhandensein unterirdischer Gänge zurückzuführen sind, die besonders unter dem Gräflich Schönburgischen Schloß, der Kirche und dem Scherberg hinlaufen. Seit einem Monat werden von einem Marktweiber der Bergakademie Freiberg Vermessungen dieser Gänge vorgenommen, wobei wieder neue Gänge ermittelt worden sind.

Wauen. Am Dienstag wurde hier nach einer Versammlung die Verkehrsverwaltung Vogtland, eine Organisation zur Überwachung des Verkehrs gegründet, an der die Automobilisten, die Motorradfahrer, Radfahrer, Gehirnfahrer, Spediteure und Straßenbahner beteiligt sind.

Leipzig. Infolge dichten Nebels und anhaltend fallender Wassertemperatur ereignete sich gestern vormittag auf dem Königsplatz ein Straßenbahnunfall. Die beiden auseinandergeratenen Straßenbahnwagen wurden schwer beschädigt und mußten außer Betrieb gesetzt werden. Eine Frau trug blutende Wunden im Gesicht und einen Nervenschuß davon, ein Straßenbahnfahrer erlitt an der inneren Verletzung, während einige andere Fahrgäste leichter verletzt wurden.

Leipzig. In welchem Umfange Fahrräder gestohlen werden, beweist folgender Fall: Am 1. Oktober wurde in Borna, wie berichtet, ein junger Bursche festgenommen, der sich als langjähriger Fahrraddieb entpuppte. Den polizeilichen Verhörungen gelang es, noch drei Fahrraddiebe zu ermitteln und festzunehmen, die teils gemeinschaftlich, teils allein in 53 Städten Sachsens, Thüringens, Braunschweigens und Waperns Fahrraddiebstahl ausgeübt hatten. Die Diebe haben bereits über 180 Fahrraddiebstahl zugegeben. Die gestohlenen Räder haben sie an Fahrradhandler und Reparaturwerkstätten in Leipzig verkauft, wo sie meist umgebaut und weiter veräußert wurden. Die betreffenden Händler haben sich wegen Fahrlässigkeit zu verantworten. Von den Dieben sind drei aus Leipzig und einer aus Wittenberg gebürtig und in Leipzig wohnhaft. In der Hauptstadt haben sie die Räder am Tage aus Dauskirchen und von der Straße gestohlen.

Der Prozeß gegen den Mordmörder Haarmann.

Fortsetzung unseres gestrigen Berichts.
Aus der Verlesung des Erkenntnisbeschlusses geht hervor, daß Haarmann die meisten seiner Straftaten im Laufe des Jahres 1923 begangen hat. — Die Vernehmung des Hauptangeklagten Haarmann erbringt zunächst Einzelheiten aus seinen Familienverhältnissen. Wegen Unstimmigkeiten, die Haarmann an seinen Kindern beging, wurde er 1895 von der Unteroffizier-Vorherrschaft in Neu-Breisach entlassen. Anfang Februar 1897 kam Haarmann zur Beobachtung in die Provinzial-Irrenanstalt Hildesheim. Der Angeklagte schildert dann sein Verhältnis zu seinem Vater, das stets sehr schlecht gewesen ist. Er hängt schließlich an zu weinen und erklärt: „Ich will geköpft werden, dann bin ich wenigstens endlich tot! Aber mein letztes Wort soll ein Buch zur meinen Vater sein.“ Den Vertreter der Presse rief Haarmann zu: „Schreiben Sie aber keinen Schwindel an, sonst geben wir morgen miteinander raus!“ In Hannover hat sich Haarmann durch den Verkauf von Konjerven ernährt, der ihm anfangs viel einbrachte. Schließlich ging das Geschäft aber kaputt. Haarmann erhielt eine An-

weisung in einer Wäscherei, wo er jedoch diebstahlbehaftet war. Für diese Verfehlungen macht er seinen Vater verantwortlich. 1918 wurde Haarmann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen dreizehnjährigen Knaben auf der Straße „angeprochen“ und ihm häßliche Wertschätzungen gemacht hatte. Nach seiner Entlassung aus dem Anstalt, 1918, zog Haarmann nach Hannover und verlebte sich seinen Lebensunterhalt dadurch, daß er auf dem Bahnhof Fleisch aufkaufte, das durch seine Schmecker weiterverkauft wurde. Er richtete sich dann in der Colkerstraße 27 eine eigene Wohnung ein und wollte ein Biogeschäft eröffnen.

Vorl.: Wieviel junge Leute nahmen Sie damals mit? — Angekl.: 5 oder 6. Wenn mir einer gefiel, „poufferte“ ich mit ihm. — Haarmann behauptet nach wie vor die Existenz des „Schlachterfari“, von dem er sein Fleisch vorwiegend bezogen haben will.

Der Vorstehende kommt dann auf das Verbrechen von Frau Rothe zu sprechen. Haarmann erklärt, daß die Polizei bei einer 1918 bei ihm abgehaltenen Hausdurchsuchung den Kopf des Kindes, den er hinter dem Ofen versteckt hatte, nicht fand und daß er damals wieder freigelassen werden mußte. — Für die Vernehmung der Einzelheiten der Ermordung Rothes wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach einer kurzen Mittagspause werden die Verhandlungen in der Öffentlichkeit gegen 2 Uhr wieder aufgenommen. Haarmann schildert ausführlich, wie er Grans kennengelernt hat und mit ihm „poufferte“, obwohl er ihm nicht gefiel. Beide Angeklagte sind dann nach Hamburg gefahren, wo Haarmann den gemeinsamen Unterhalt durch Bettelarbeiten verdiente. Kurzschleier nach Hannover führte Haarmann auch planmäßig Wäschebierhäuser aus. Damals wohnten beide in der Kamen-Straße 8. Haarmann wurde gefolgt und festgesetzt. Als er aus dem Gefängnis kam, stellte sich heraus, daß Grans das gesamte Mobiliar verkauft hatte und den Erlös mit mehreren Mädchen durch-

Vorl.: Wieviel junge Leute haben Sie ungefähr in der Neuenstraße umgebracht? — Haarmann: Vier oder fünf. Vorl.: Hat Grans etwas davon gemerkt? Haarmann verneint. Diese Frage mündlich ohne Relativität des Grans zu beantworten. Er schildert ausführlich, wie ein Kriminalkommissar ihn aufgefordert habe, wegen seiner Beziehungen zur Verbrechermittel der Polizei ab und zu Winte zu geben. Haarmann erklärt, daß Grans nicht homöopathisch gewesen sei, wird jedoch von dem Vorstehenden auf das eigentliche Thema zurückgeführt, nämlich auf die Frage, ob Grans gemerkt habe, daß Haarmann junge Leute umbrachte. Haarmann: (ausweichend.) Er führte mir junge Leute mit schönem Zeug zu und fraaete am nächsten Morgen immer nach den Sachen. Als Haarmann eines Tages dabei war, die Leiche Dannapells zu zerstückeln, kam Grans hinzu. Haarmann habe gemeint, während Grans ihn umarmte und küßte: Rimm das nicht so traurig, man muß auch über Leiden gehen! sagte Grans bei dieser Gelegenheit. Haarmann gibt die Zahl seiner Opfer auf 14 an, — „es könnten aber auch mehr sein.“

Vorl.: Sie sollen die Fleischstücke verkauft, evtl. selbst gegessen haben. Haarmann bestrittet das entschieden. Haarmann behauptet, daß er sich bei dem von ihm verkauften Fleisch um Fleischfleisch handelte, das nur ohne Knochen verkauft wird. Vorstehender: Was haben Sie denn mit den Leichen gemacht? Haarmann: Ich habe, wie er die Leichen zerstückelt hat. Er will dazu ein kleines Messer benutzt haben. Dabei bestrittet er aber, daß die in der Leiche gefundenen Knochen von seinen Opfern stammten. Ebenfalls bestrittet er, daß er bei der Leichengerückelung eine gewisse Verleibung empfunden habe, er meint, „das ist doch kein Vergnügen.“ Ich war dann immer tagelang krank.

Darauf wird der Angeklagte Grans vernommen, der bis zur Quinta eine Oberrealschule besuchte und später, nach seiner Entlassung bei einer Firma wegen Vorkassendiebstahls viel herumgekommen ist. Grans behauptet, sich an Haarmann herangemacht zu haben, weil er erfahren hatte, daß dieser jungen Leuten Geld gegeben habe, nachdem er mit ihnen verkehrt habe. Grans bestrittet, Haarmann zum Wäschebierhaus verleitet zu haben und behauptet, er habe als Wäschebierarbeiter gearbeitet und mit Bettelarbeiten und Seife gehandelt. Die von Haarmann gebrachte Wäsche habe er verkauft.

Vorl.: Haben Sie gewußt, daß Haarmann junge Leute umbrachte? Grans: Nein! Grans bestrittet auch, nie eine Leiche bei Haarmann gesehen und ihm niemals junge Leute zugeführt zu haben.

Am 4 Uhr nachmittags wird die Verhandlung auf Freitag vormittags 9 Uhr vertagt.

Der heutige zweite Verhandlungstag.

Hannover. (Funkspr.) Der zweite Verhandlungstag begann mit der weiteren Vernehmung Haarmanns über die Verwendung der Kleider seiner Opfer, die Fortschaffung der Leichenteile und seine Verhaftung.

Ueber sein Zusammenleben mit Haarmann erklärte Grans, von Haarmann viele Vorteile gehabt zu haben. Es sei aber nicht richtig, daß er von dessen Gelde gelebt habe. Es sei ein reines Freundschaftsverhältnis gewesen. Grans stellt seine Erwerbstätigkeit als vollkommen rechtschaffen dar, wogegen allerdings festgestellt wird, daß die nachweisbare Arbeitszeit sehr gering war. Während Haarmann immer wieder erklärt, daß Grans ihn bestohlen habe, bestrittet dieses Grans aus demselben Grunde.

Die allgemeine Vernehmung der Angeklagten wird mit der Feststellung beendet, daß Haarmann nur in wenigen Fällen und zwar vor sich aus, um sich Geld zu verdienen, der Polizei Mitteilungen über ihm bekannt gewordene Straftaten gemacht hat, von der Polizei aber keine Entlohnung erhalten habe. Auch ist es nicht richtig, daß er bei der Bahnpostwache schaltete und waltete konnte, wie er wollte.

Es begann sodann die Vernehmung Haarmanns über die 27 Einzelfälle.

Rundblick über die Tötung des Fritz Rothe, wobei die Öffentlichkeit wieder ausgeschlossen wird. An die Einzelheiten dieses Falles kann er sich nicht vollständig erinnern. Er schildert im allgemeinen die Art des homozygoten Verbrechens, der nur in seltenen Fällen zu einem tödlichen Ausgang geführt habe. Er habe sich infolge dieses Ausganges getraut, junge Leute in seine Wohnung mitzunehmen, diese hätten jedoch alle Mittel angewendet, ihn umzukommen. Bei dem folgenden Fall des Verbrühten Fritz Franke aus Berlin wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Da Grans alles bestrittet, was Haarmann über seine Kenntnis von seinen Taten erzählt, erklärt Haarmann, Hugo Witkowski und Hans Grans hätten den Arnold Deijes ermordet. Witkowski sei deshalb ebenfalls zu verurteilen. Grans bestrittet das entschieden.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung gibt Haarmann auch die Tötung des Richard Graef, des Wilhelm Erdner und des 13jährigen Heinz Brinkmann zu, bestrittet aber die des Hermann Wolf. Die Verhandlungen über den Fall Dannappel werden auf morgen vertagt. Die Verhandlung des Witkowski ist, wie verlautet, inzwischen erfolgt.

Vom Mordmörder Angerklein.

X Straen. (Funkspr.) Der Frankfurter General-Angeklagte meldet, daß Angerklein Wunden ausheilten, sobald er in nicht zu ferner Zeit in das Landgerichtsgefängnis in Elmberg übergeführt werden könnte, wo er sich auch vor dem Schwurgericht zu verantworten haben werde. Man habe ihn nach Sieben gebracht, um ihn auf seinen Gesundheitszustand untersuchen zu können. Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter seien in Sieben eingetroffen, um Angerklein erneut zu vernehmen. Das könnte diesmal ausführlicher geschehen als in Saiger, da sich sein Zustand sehr gebessert habe.

Letzte Suntspruch-Meldungen und Telegramme vom 5. Dezember 1924.

Justizgenieprozeß vor dem Reichsgericht. Leipzig. (Funkspr.) Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragt gegen jeden Angeklagten unter Verlesung widerlicher Umstände wegen ehrlöser Gefährdung 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 400 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten seien sich der Bedeutung des Sieles des Verbandes der Russländischen wohl bewusst gewesen und hätten ihm als Reichsangehörige auch nicht in einer wirtschaftlichen Notlage betreten dürfen.

Von den deutsch-englischen Verhandlungen. Berlin. (Funkspr.) Ueber die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen wird von einem Mitglied der gestern aus London zurückgekehrten Delegation unter anderem mitgeteilt: Die Handelsvertragsverhandlungen in London waren die ersten Verhandlungen, die nicht auf Grund des Versailler Vertrages geführt wurden oder unter dessen Einfluß standen. Es waren Verhandlungen zwischen Gleichgestellten, bei denen lediglich die Interessen der beiden Parteien zu Worte kamen. Die deutschen Staatsangehörigen und Gesellschaften werden in Zukunft in Großbritannien genau so wie die Staatsangehörigen der meistbegünstigten Nationen behandelt werden. Eine gleichzeitige Regelung des Verhältnisses zu Indien und den Dominions sowie den anderen Teilen des britischen Reiches war nicht möglich, da England verfassungsmäßig nicht das Recht hat, für die Regierung dieser Gebiete in wirtschaftlichen Dingen bindende Verpflichtungen einzugehen. Entgegen anderen Meldungen hat die britische Regierung nun nicht die Absicht, das Zustandekommen einer Regelung zwischen Deutschland und den genannten Gebieten zu verhindern, sondern sie wird vielmehr den Vertrag dort vorlegen und seine Annahme empfehlen.

Vorzugsweise Flugleistungen. Berlin. (Funkspr.) Zwei Verkehrsflugzeuge der Junkers-Expedition in Buenos Aires sind am 4. Dezember nach Überfliegen der Cordilleren in Santiago de Chile glatt gelandet. Dieser 1250 Kilometer lange Flug vom Atlantischen zum Stillen Ozean ist die erste Ueberwindung der Anden im Fluge unweit ihrer höchsten Erhebung.

Abbau der Interaktierten Kontrollkommission. Berlin. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Generalinspektion haben, wie die Neue Tagliche Rundschau meldet, die alliierten Regierungen beschlossen, die Zahl der Offiziere der Ueberwachungskommission um fast die Hälfte zu vermindern. Die Kommission, die zurzeit noch einen Bestand von rund 180 Offizieren aufweist, soll bis Ende des Jahres auf 100 Offiziere herabgesetzt werden. Eine weitere Verminderung ist für Januar in Aussicht genommen, die wohl als Vorläufer des gänzlichen Abbaus anzusehen ist. Der Dampfer „Hebe“ gestrandet.

De Havre. (Funkspr.) Der von Caen mit 3000 Tonnen Eisen nach England fahrende Dampfer „Hebe“ ist auf der Röhle von Quistrehen gestrandet. Er konnte trotz der Bemühungen von vier Schleppern aus De Havre bis jetzt nicht wieder flott gemacht werden.

Proteste gegen die Verwendung deutscher Seeleute auf britischen Schiffen. London. Nach einer Neutermeldung richtete die Seemannschaft des britischen Reiches an die großen Schiffsverleihergesellschaften ein Schreiben, in dem sie gegen die Verwendung des neuen deutsch-englischen Handelsvertrages, die deutschen Seeleute gestattet, auf britischen Schiffen Dienst zu nehmen, protestiert. In dem Schreiben wird erklärt, diese Maßnahme werde die Arbeitslosigkeit der britischen Seeleute, von denen bereits 2000 feiern müßten, vermehren, während andererseits die Anwesenheit von Deutschen das britische Reich bedrohen würde.

Chinesische Demonstrationen an der Arbeit. London. (Funkspr.) Nach einer Neutermeldung aus Tientsin versuchten chinesische Demonstrationen bei der Ankunft Sunwafens, die rote Fahne zu hissen, wurden aber von der Polizei daran gehindert.

3 Bergleute getötet. London. (Funkspr.) In den Kohlenbergwerken von Brexham in Nordwales wurden heute früh 3 Bergleute durch schlagende Wetter getötet.

Ueber den zukünftigen Weltverkehr. Kopenhagen. (Funkspr.) Auf Einladung der dänischen Aeronautischen Gesellschaft hielt gestern abend der deutsche Luftschiffkommandant Bruns einen Vortrag über die zukünftige Verwendung des Luftschiffes im Weltverkehr. Unter größtem Interesse der Versammlung legte Bruns dar, daß die geplante arktische Expedition, die bereits jetzt von einer Anzahl führender Gelehrter der verschiedenen Nationen vorbereitet werde, ein Vorläufer für einen künftigen regelmäßigen Weltverkehr mit Luftschiff darstellen werde. Der Flugverkehr habe das größte Interesse daran, da er sowohl in Europa als auch in Ostasien und Ozeanien den Subringerdienst an die Weltverkehrsstellen zu vermitteln habe.

Der Generalkrieg in der Lodger Textilindustrie widerrufen. Warschau. (Funkspr.) Unter dem Druck der Regierung haben die Lodger Textilindustriellen bei der gestrigen Konferenz im Arbeitsministerium dem Vorschlag zugestimmt, daß der Lohnkampf durch den Spruch eines ad hoc Vertreters der Arbeiterschaft und der Arbeitgeber zusammengefaßten gemischten Gerichts beigelegt ist. Auf Grund dieses unerwarteten Einlenkens der Industriellen haben die Lodger Gewerkschaften noch in späterer Nachtstunden den Beschluß gefaßt, den für heute proklamierten Generalkrieg zu widerrufen.

Haus und Hof. Die Holunder- oder Fliederbeeren sind manchen stellenweise in Form des bei Fieber so erscheinenden und deshalb so wertvollen Saftes bekannt. Aber diese kleinen schwarzen Beeren, die so in Massen und fast an allen Stellen zu finden sind und deshalb billig zu haben sind, liefern ferner eine köstliche, noch viel zu wenig bekannte Suppe, die besonders für Kinder nicht nur als Mittagsgericht, sondern auch zum Abendessen zu empfehlen ist. Aus den Beeren läßt sich auch ein Gelee von tieferer Farbe herstellen. Ebenso kann man sie auch zu Mus einfein. Dieses Mus dem Pflanzenmus zugefügt, erhöht dieses nicht nur in bezug auf Schmeckhaftigkeit, sondern auch an Schönheit und Bekömmlichkeit.

Wähler in Stadt u. Land!

Laßt Euch durch die Entstellungen und Verleumdungen der Gegner nicht irreführen. Rechtslos oder linkslos zerreißt unser Volk. Eine Politik der ausgleichenden Mitte gewährleistet eine gesunde Entwicklung unseres Volkes ohne innere und äußere Krisen unter Wahrung nationaler Würde.

Wählt deutsch-demokratisch!

Liste 7! **Dr. Külz!** Liste 7!

Der Gross- und Kleinverkauf in Leder, Ledertuchen, Kunstleder, Wachstuchen, Linol-Läufern u. Teppichen, Leder- u. Ledertuchwaren und dergl. bei Ernst Mittag, Wettinerstr. 20, findet bis 24. Dezbr. täglich von 1—1/2 Uhr statt.

Große Vorteile

: zum Weihnachtseinkauf. :

Kleider 6.00, 7.50, 12.50
Blusen 1.95, 2.50, 3.60, 8.30
Röcke 3.30, 4.50, 6.60, 11.50
Mäntel 15.50, 23.00, 42.00
Klubjacken große Ausw., nur beste Qual.
Schlosseranzüge 9.30.

Besichtigung ohne Kaufzwang.
Angenehme Teilzahlung.

P. Trauzold, Ecke Wettiner- und Wilhelmstraße.

Weihnachtsbäckerei

empfehle
hochfeine Weizenmehle

ff. Weizenmehl, bei 5 Pfd. je 22, bei 25 Pfd. je 21,5 Pfg.
feinstes Kaiseranzug bei 5 Pfd. je 26, bei 25 Pfd. je 25,5 Pfg.
feinstes Auslandmehl bei 5 Pfd. je 25, bei 25 Pfd. je 24,5 Pfg.
ff. Rosinen, Pfd. 60, 80, 100 Pfg.
ff. Sultanin, Pfd. 65, 85, 100, 120 Pfg.
ff. Corinthen, Pfd. 85 Pfg.
ff. bittere Mandeln, Pfd. 230, 260 Pfg.
ff. süsse Mandeln, Pfd. 230, 260 Pfg.
ff. Aprikosenkerne, ganz Pfd. 130, geraspelt 120 Pfg.
ff. Kokosschnitzel (Ersatz für süsse) 80 Pfg.
ff. gem. Zucker, bei 5 Pfd. je 33 Pfg.
ff. gem. Raffinad-Zucker, bei 5 Pfd. je 36 Pfg.

Hochfeine Mohr'sche Margarine
Pfd. 60, 65, 72, 80, 95, 100 Pfg.
ff. Puderzucker 50 Pfg. Vanillezucker.

Frishgemahlene Gewürze
als Muskat, Zimmt etc.,
Stangen-Vanille, Citronen, Citronat.
Täglich frische Stückhefen
Garantiert reines Schweineschmalz
Pfd. 95 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.

1. Geschäft: Ecke Haupt- und Pausitzer Strasse.
2. Geschäft: Albertplatz.

Weihnachts-Familienabend

am Montag, den 8. Dezember, abends 1/8 Uhr im Gasthof Große Gröba, laden wir hiermit herzlich ein. Eintritt für Erwachsene 30 Ws., für Jugendliche die Hälfte. Märchenspiele, ein Krampuspiel, Polkaenndre.
Die christliche Jugend zu Gröba.

Am 1. Dezember verschied unser früherer langjähriger Gemeindevorstand, Herr

Privatus Wilhelm Stephan.

In treuer Pflichterfüllung hat der Verstorbene 24 Jahre lang die Verwaltungsgeschäfte geführt. Immer war er bestrebt, das Wohl der Gemeinde zu fördern. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Die Gemeinde Mehltheuer.

Für den Weihnachtstisch



empfehle praktische Geschenke!

Damentaschen

Reis- u. Tanztaschen

in Rindleder, Watif, Nudeln und Mouton, Bigraven- und Bigravettensets, Brief- und Scheintaschen, Portemonnaies, Schürzen, Schultaschen, Schulmappen,

Aktenmappen, Kuffade, Pahn- und Coupletter, Reisetaschen, Reiseschreibes.

Preiswerte solide Sattlerarbeit. — Große Auswahl.

Clemens Wolf

Sattlerstr. --- Hauptstr. 52.

Adolf Bormann

Wettinerstraße 25 e e Telefon 444

Weihnachts-Zigarren

in geschmackvoller Aufmachung
in Kisten zu 100 St., 50 St., 25 St., 10 St.

Besonders empfehlenswerte Marken sind:

| | | | |
|--------------|---------|-------------|---------|
| Kundenkrone | 10 Pfg. | Tagespresse | 18 Pfg. |
| Volkhumor | 10 " | Lichteneck | 18 " |
| Burgvogt | 12 " | Voluptas | 20 " |
| Leon | 12 " | Exelsior | 20 " |
| Don Fernando | 15 " | Stadtrecht | 25 " |
| Prunkgemach | 15 " | Freie Hansa | 25 " |

und viele Sorten in höheren Preislagen

Grosse Auswahl in Zigaretten u. Rauchtak

Haben Sie Bedarf in Lederwaren?



So beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Als Weihnachtsgeschenk empfehle ich in preiswerter solider Ausführung

Koffer-Besuchs-, Geld-, Brief-Zigaretten- und Zigarrentaschen, Einkaufsbeutel Aktenmappen, Schürzen, Schultaschen Reise-Taschen, Reise-necessaire, Koffer in allen Ausführungen

Max Mros Sattlermeister Riesa, Hauptstr. 24

Deutsche!

Von den inneren und äußeren Feinden Deutschlands wird unstrittig die

Deutschnationale Volkspartei

am meisten gefürchtet.

Die „lieben“ Franzosen geben sich mit Hilfe ihrer deutschen Freunde die erdentlichste Mühe, dem neuen deutschen Reichstag eine sozialdemokratische republikanische Mehrheit zu verschaffen und die „bösen“ Deutschnationalen zu schwächen. Ein deutlicher Beweis dafür, daß die D. N. P. mit ihrem entschieden deutschen Willen auf dem rechten Wege ist.

Darum helfe, daß diese große deutsche Partei zur Herrschaft gelangt.

Wählt Liste 2: Quatz Schwarz-weiß-rot: Deutschnational

Jede Frau,

die grundsätzlich gleichberechtigtes Mitglied ihres Volkes sein will,

muß Demokratin sein!

Das Programm und die praktisch geführte Politik der deutschen demokratischen Partei bietet der Frau Gewähr dafür, daß sie in dieser Partei verstanden wird und Vertretung ihrer Fraueninteressen findet. Jede Frau, die sich dessen bewußt ist, daß ihr aus ihrer Lebensform als Frau auch im öffentlichen Leben Sonderaufgaben zufallen, wird am besten in dieser Partei ihre Kräfte zum Besten ihres Geschlechts und zum Besten ihres ganzen Volkes einsetzen können. Werden Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei!

Wählt am 7. Dezember d. Js. die Deutsche Demokratische Partei!

Liste 7! **Dr. Külz!** Liste 7!

Bezirks-Konsum u. Sparverein „Volkswohl“

e. G. m. b. H. in Riesa.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir unseren Mitgliedern

| | | |
|--------------------------|-------------------|------|
| ff. Zucker ff. | Wfd. M. | 0.82 |
| „ Sultana I. | „ | 1.00 |
| „ Sultana II. | „ | 0.90 |
| „ Sultana III. | „ | 0.76 |
| „ Cleme Rosinen | „ | 0.80 |
| „ Korinthen | „ | 0.80 |
| „ Mandeln süß und bitter | „ | 2.20 |
| „ Mandelbrot | „ | 0.80 |
| „ Weizenmehl | „ | 0.20 |
| „ Auszugsmehl | „ | 0.25 |
| „ Margarine | Wfd. von 0.65 bis | 1.00 |
| „ Kokosfett (Palmin) | Wfd. | 0.71 |
| „ Schmalz Santa Especial | „ | 0.95 |

Citronat, Vanille, Citronen

ff. Tafelchokolade per 100 Gr. von M. 0.30 an.

Unsere Manufakturwaren-Abteilung

bietet unseren Mitgliedern eine reiche Auswahl an Waren für den

Weihnachtstisch.

Wann besonders empfehlen wir unser reichhaltiges Schürzenlager, sowie Hemden und Unterhosen, weiße und bunte Wäsche, Winterjoppen und Mägen, Filshüte u. s. w.

Ein reichhaltiges Lager in

Lederschuhen

finden Sie Riesa-Gröba, Oststraße und Riesa, Goethestraße.

Wegen Geschäftsübergabe.

Um mein reichhaltiges Lager etwas zu räumen, gebe ich bis Weihnachten, trotz der billigen Preise auf Kolonialwaren und andere Artikel

10 Prozent in bar.

Sämtliche Backwaren

in nur guten Qualitäten.

Reis Wfd. 28, 35, 40, 48 und 54 Pfg.

Glanz-, Staub-, Scheuer-, Auftrag-, Handwasch-Bürsten u. Schrupper, gut u. billig.

Firma Eduard Müller, Klötzerstr.

Christbäume

bayr. Tannen und Fichten

sind eingetroffen und empfiehlt sehr billig

Gartenbaubetrieb Hammisch

— Schützenstraße 21. —



Dresden Ringsstr. 26

Pelze
für Strasse, Sport u. Gesellschaft
Paul Heinze
Fennufer 15979

Sprechapparat

den Sie preiswert kaufen bei

B. Zeuner, Riesa — Hauptstr. 73

Schallplatten — auch Weihnachtspplatten — in großer Auswahl.

Wahlpredigten.

Von D. Otto Eberling in Nikolassce.

3. Rettung oder Verelendung.

Es war in den ersten Kriegstagen im August 1914. Mitten in einer bewegten Schar am Bahnhof stand ein Arbeiter mit sehniger Gestalt und blühenden Augen. Woher war unsere Lösung? Proletariat aller Länder vereinigt euch! Jetzt lautet die: Lieb Vaterland magst ruhig sein! Mit solcher Gesinnung griff der wädrere Sohn des Volkes zur Waffe. Das Vaterland wurde von der Uebermacht und vom Hunger überwunden. Unser Deutsches Reich wurde geschändet, an den Grenzen zerstört, militärisch entwaffnet, politisch fast ausgelöscht, wirtschaftlich aufs höchste gefährdet. Aber das Reich hielt stand, und darum sollen wir Bismarcks Erbe in ihm wahren: Zusammenfassung der nationalen Kräfte ist die Voraussetzung wirtschaftlichen Aufschwungs! Wir haben, um uns zu befreien, harte, schwere Belastung auf uns nehmen müssen: zweieinhalb Milliarden aus der Wirtschaft jährlich herauszuholen, ist kein Pappenstiel, erstreckt schier unmöglich! Unsere wirkungsvollste Waffe in diesem Befreiungskampf ist die Arbeit. Nur größere Leistung führt zur Befreiung der Wirtschaft und dieser wieder bewahrt vor Verelendung und verheerender Rettung. Darum steht in der alten guten Lösung: „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ jetzt vor allem der ernste, harte Entschluß: wir alle, ob Handarbeiter oder Kopfarbeiter, ob Unternehmer, ob Arbeiter, ob alt, ob jung, wir alle müssen die ernste Lage ins Auge fassen, in die Hände spucken und mehr arbeiten! Größere, bessere, billigere Leistung bringt Absatz und Arbeitsgelegenheit! Das Gespenst der Arbeitslosigkeit ist in Deutschland nur durch höchste Leistung zu überwinden. Die Erhaltung der deutschen Kultur und Kultursicht und mit ihr die beste Förderung der Wirtschaft ist nur auf diesem Wege möglich. Es ist ein holdes Wahn, daß ein Volk nach einer solchen Katastrophe, wie sie das letzte Jahrzehnt uns brachte, ebenso gut und ebenso bequem oder gar bequemer und besser leben könne, als früher. Dieser Wahn hat uns in den letzten Jahren nicht minder geschädigt, wie die feindliche Quasirei. Wer das erkennt, der muß auch einsehen, daß uns in solcher Lage die sozialistischen Klassenparteien nicht retten können. Welch eine schwanende, unklare Haltung hat die Sozialdemokratie in der Arbeitszeitfrage eingenommen! Man streitet darüber, ob die längere Arbeitszeit auch die größere Arbeitsleistung verbürgt, aber darüber kann doch kein Zweifel sein, daß der schematische Achtstundentag in den letzten Jahren die Produktion erschreckend verringert hat und bei der Verschleuderei der Tätigkeiten auch vermindern muß. Gewiß: acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung, acht Stunden Schlaf, das klingt sehr schön und könnte für diese Normalarbeitszeit begeistern, aber im vielgestaltigen praktischen Leben sind solche theoretisch hübschen Schemata nicht anwendbar. Niemand wird eine Arbeitszeit fordern, die ohne dauernden Nachteil der Gesundheit nicht geleistet werden kann, aber jeder Einsichtige muß auch sagen, wenn er nicht nur agitatorisch, sondern ehrlich spricht, daß die schematische Verkürzung der Arbeitszeit bei der Belastung des Deutschen Reiches zur Verelendung führen muß. Nicht der wird unser Volk retten, der ihm vollstimmliche, aber irreführende Versprechungen macht, sondern der in schwerer Entscheidungsgewalt den Mut der Wahrheit hat. In dem Wahlkampf der Sozialdemokratie wird ein rührendes Bild gezeigt als Segen des Achtstundentages: Der Vater vorliegend im Familienkreise, von dem beglückten kleinen Sohn umarmt. Aber abgesehen davon, daß man auch ganz andere Folgen der verkürzten Arbeitszeit nachweisen kann, solche Familienereignisse sind auch möglich ohne den schematischen Achtstundentag. Und wer die kürzere Arbeitszeit als Ziel erstrebt, der muß sie in unserer Notlage durch größere und bessere Leistung vorbereiten helfen. Erhöhter Einsatz der Sozialdemokratie wird eine gesunde, rettende Regelung dieser wichtigen Lebensfrage aufs äußerste erschweren. Darum, wer Arbeit und Brot und Aufbau der Wirtschaft und Befreiung aus Schuldnechtschaft und Rettung des Vaterlandes will, der verlege am 7. Dezember den sozialistischen Parteien den Weg zur Macht, der bekämpfe den Vorkriegsblock.

Eine furchtbar ernste Entscheidung bringt der Wahltag! Wir wollen nicht nach dem Rat der Franzosen, sondern zum Heile Deutschlands die Stimme abgeben. Das Ziel ist die Rettung des Vaterlandes. Der Weg ist wirtschaftliche, freie Kraftentfaltung, soziale Gerechtigkeit und nationale Selbstbehauptung.

Aufruf christlicher Verbände Sachsens.

Evangelische Wähler und Wählerinnen! Schon wieder steht das deutsche Volk vor einer Reichstagswahl! Der Wahltag, Sonntag, der 7. Dezember, soll endlich Klarheit darüber schaffen, welchen Weg unser Volk wählen will. Alles kommt darauf an, daß die sichere Grundlage für eine christliche nationale Politik gewonnen wird. Die Schulgesetzgebung darf nicht länger verklepelt werden! Der neue Reichstag muß endlich das Recht der evangelischen Eltern auf evangelische Schulen sicherstellen. Die Beteiligung an der Wahl ist jedes Christen Pflicht, für die er vor Gott verantwortlich ist. Die Entscheidung mag schwer fallen, aber wir dürfen ihr nicht aus dem Wege gehen. Die Wahl entscheidet über das Schicksal unseres Volkes. Wer nicht wählt, harrt die Kräfte, die die Grundlagen unseres christlichen Lebens zerstören.

Evangelische Wähler und Wählerinnen! Gebt nur einer Partei eure Stimme, die sich zuverlässig einsetzt für eine Reichsschulgesetzgebung, die das Elternrecht sicherstellt und der evangelischen Bekenntnisschule volle Entfaltungsfreiheit gewährleistet; für volle Freiheit der Kirche gegenüber dem Staat; für eine deutsche Kulturgesetzgebung auf christlicher Grundlage. Jeder Wahlberechtigte trägt mit die Verantwortung dafür, ob unser Volk in dieser entscheidenden Zeit den Weg zum Aufstieg oder zum Untergang wählt. Christlicher Frauenbund — Evangelische Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine — Evangelischer Bund — Co.-luth. Jungmänner- und Jungfrauen-Vereine — Volkstümlicher Laienbund — Landesverband der christlichen Elternvereine.

Der deutsch-englische Handelsvertrag.

Berlin. Der am 2. Dezember zwischen Deutschland und England abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag liegt nunmehr im Wortlaut vor. Er umfaßt 33 Artikel:

Nach Artikel 1 sollen beide Länder das Recht haben, mit ihren Schiffen und Ladungen unbehindert nach allen Plätzen und Häfen zu kommen.

Artikel 2 sieht die persönliche juristische Gleichgestaltung vor.

Artikel 3 verspricht, daß beide Teile einander in Handel, Schifffahrt und Gewerbe die Rechte anerkennen, die anderen dritten Staatsangehörigen ebenfalls zugestanden sind.

Artikel 4 enthält die Gewährung der Meistbegünstigung.

Artikel 5 regelt die Einreisefreiheit, Erwerbsfreiheit und Ausfuhrfreiheit.

In Artikel 6 werden die Einreisefreiheit und Aufenthaltserleichterungen auf der Basis der Meistbegünstigung zugestanden.

Artikel 7 sieht die Freiheit von militärischen Zwangsleistungen vor.

Die Zoll- und Einfuhrbeschränkungen sind laut Artikel 8 aufzuheben.

Artikel 9 sieht die Ausfuhrfreiheit im gleichen Sinne vor. Ausgeschlossen sind nach Artikel 10 die Beschränkungen, die sich aus sanitären Voraussetzungen ergeben.

Artikel 11 regelt künftige Durchfuhrverbote auf der Grundlage der Meistbegünstigung.

In Artikel 12 verpflichten sich beide Teile, im Falle der Ein- und Ausfuhrverbote alles zu tun, was zur Bekanntmachung, zur Erteilung, zur Bekleinerung der Verbote und deren Konsequenzen dient. Der Handel mit Berechtigungscheinern ist verboten. Kontingentfragen dürfen nicht zu Störungen werden.

Artikel 13 verspricht gerechte Anwendung aller Gesetze und Bestimmungen.

Artikel 14 sichert die Höhe von Gebühren auf der Grundlage der Gleichberechtigung.

Laut Artikel 15 werden die Bestimmungen der Meistbegünstigung auf die Handelsreisenden und ihre Mitarbeiter ausgedehnt.

Nach Artikel 16 sind Aktiengesellschaften, Erwerbsgesellschaften, Vereinigungen etc. zur Ausübung ihrer Rechte in beiden Ländern befugt. Bei der Besteuerung werden Aktiengesellschaften etc. des einen ebenso behandelt wie solche des anderen Teiles. Der Errichtung von Zweig Niederlassungen, Geschäften etc. sollen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Artikel 17 regelt den Durchgangsverkehr.

Artikel 18 sieht die freie Ein- und Ausfuhr und die freie Passagierbeförderung auf allen See- und Binnenschiffen etc. vor.

In Artikel 20 wird die Gebührenregelung für die Passenordnungen etc. vorgenommen.

In Artikel 27 wird die Freiheit der Ernennung und Zusammenfassung von Konsuln und Konsulaten ausgedehnt. Patent und Musterrecht etc. werden in Artikel 29 auf der Grundlage der Gleichberechtigung geregelt.

Artikel 30 erkennt die Bestimmungen und Zuständigkeit eines übergeordneten Schiedsgerichts an.

Die Meistbegünstigung wird auf sämtliche Kolonien (für Deutschland) und für sämtliche Waren aus den Kolonien (für England) und für sämtliche Waren aus den Kolonien (für England) ausgedehnt. Abänderungen können nach dem ersten September 1926 mit einer dreimonatigen Kündigungsfrist vorgenommen werden.

Der Vertrag tritt mit der Ratifikation in Kraft und hat für 5 Jahre Geltung. 12 Monate vor Ablauf dieser Frist ist der erste Kündigungsstermin, andernfalls läuft der Vertrag automatisch von Jahr zu Jahr weiter. Der Vertrag kann unter 12monatiger Kündigungsfrist auf die Kolonialgebiete (Artikel 31 und 32) außer Kraft gesetzt werden.

Politische Tagesübersicht.

Der deutsch-englische Schiffs- und Frachtabkommen fordert Bismarck und Nationalisten auf, bei den Wahlen deutsch-national zu stimmen, da die Reichstagsauflösung in der Hoffnung erfolgt sei, daß ein Abbruch der deutsch-englischen Verhandlungen erfolgt.

Die Kontrollkommission bei der Zerstörung. Am Mittwoch trafen zwei englische Offiziere der Internationalen Kontrollkommission aus Königsberg ein und begaben sich nach einem Dorf im Kreise Reichenburg. Auf eine Anzeige hin suchte die Kommission in einer alten Scheune mehrere Stunden lang nach Waffen, fand aber nur eine verrostete Konfusenwaffe und mehrere Drahtstücke. Die Scheune wurde darauf von der Kommission verlegt. Am Donnerstag erfolgte ein Besuch bei der Allensteiner Schutzpolizei.

Wegriffe auf Mussolini im Senat. Im italienischen Senat warf Senator Albertini, der Direktor der Corriere de la Serra, Mussolini vor, daß er um jeden Preis in der Regierung bleiben wolle. Je mehr die Regierung nach rechts rücke, desto härter werde die Gegenbewegung von links sein. Albertini forderte Neuwahlen, die mit der bisherigen Mehrheit vollständig brechen würden. Zahlreiche Senatoren stimmten den Ausführungen Albertinis zu. Die beiden Industriellen Conti und Crespi begründeten die Sympathien der industriellen und arbeitenden Klassen für den Faschismus, wiesen aber darauf hin, daß die Waffen wieder unruhig würden und forderten anstelle der Störungen eine Politik der Versöhnung.

Am den Schiedsgericht im Ruhrbergbau. Die Verbindlichkeitsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den Schiedsgericht im Ruhrbergbau sind, wie die U. erfährt, auch gestern noch nicht zum Abschluß gekommen. Eine Entscheidung dürfte voraussichtlich in der heutigen Sitzung gefunden werden.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Kroaten und Serben. Nach einem Bericht des offiziellen Blattes Neo, kam es in Karlsbad zwischen kroatischen Separatisten und zentralistischen Nationalisten zu einem blutigen Zusammenstoß. Als die Kroaten ein Kaffeehaus zu demolieren angingen, reißte Polizei und Militär die Ordnung wieder her. Bei dem Handgemenge wurden ein Offizier und 28 Personen, darunter auch Soldaten und Polizisten verletzt. — Außer in Karlsbad ist es gestern auch in Belgrad zu blutigen Unruhen gekommen. Eine Anzahl Belgrader Studenten, Anhänger der Oppositionsparteien, veranstalteten in der Universität für ihre Agrarminister Komikationen eine Kundgebung. Einschreitende Polizei wurde mit Revolvergeschüssen empfangen, jedoch Militär eingesetzt werden mußte. 10 Studenten und 5 Soldaten wurden verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Militärkontrollstellen zwischen den Brückenköpfen. Seit das Gebiet zwischen den Brückenköpfen Köln, Mainz und Koblenz von den Franzosen geräumt worden ist und der Zustand vor der Rhein-Ruhr-Aktion wieder hergestellt ist, sind im Bereich der Reichsbahndirektion Frankfurt folgende Militärkontrollstellen eingerichtet worden: Für den Bahnverkehr nach der englischen Besatzungszone in Bonn am Rhein, Buderbach, Gerlichheim und Niederbach, für den Verkehr mit der Mainzer Besatzungsbehörde in Dies, Wer-

dorf, Höchst und Goldheim. Die Kontrolle ist rein militärisch und erstreckt sich im Personenverkehr auf die Prüfung der Personalausweise oder Reisepässe, im Güterverkehr auf die Durchführung des Verbotes der Beförderung von Waffen, Munition und Kriegsmaterial.

Untersuchungen in der Stationskassa. Die Kriminalabteilung der Reichsbahndirektion Berlin hat ermittelt, daß in der Stationskassa des Bahnhofs Alexanderplatz seit einiger Zeit systematisch Unterschlagungen, Fälschungen und Diebstähle verübt worden sind. Fünf Beamte sind verhaftet worden; zwei haben bereits ein Geständnis abgelegt. Bereits im Juni d. J. war in der Stationskassa ein Diebstahl von 60 000 Mark festgestellt worden; die seitherzeit angehefteten Ermittlungen blieben jedoch erfolglos. Die untreuen Beamten haben bis in die letzte Zeit die Unterschlagungen fortgesetzt. Die Reichsbahndirektion wird sich vermutlich im großen und ganzen schadlos halten können, da die Täter das veruntreute Geld teilweise in Sachwerten angelegt, teilweise ausgegeben haben. Die fünf Beamten und ihre Geldbesitzer werden heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Erwählungen der Gewerbesteuer, Grundsteuer und Aufwertungssteuer.

Der Landtag ist gestern der Einmütigkeit eines Gesetzes über Ermäßigung der Gewerbesteuer, Grundsteuer und Aufwertungssteuer zur Beratung zugegangen.

Die Hauptbestimmungen lauten wie folgt:

Die nach § 14 des Gesetzes über die Erhebung der Gewerbesteuer für den Rest des Rechnungsjahres 1923 und für das Rechnungsjahr 1924 vom 22. Januar 1924 für das Rechnungsjahr 1924 zu entrichtende Abgabe nach Maßgabe der im Gewerbebetriebe gezahlten Gehälter und Löhne wird für die Zeit vom 15. Dezember 1924 ab auf den vierten Teil des Betrages ermäßigt, den der Arbeitgeber vom Arbeitslohn der in seinem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer gemäß § 46 des Einkommensteuergesetzes einzubehalten und an das Reich abzuführen hat. Die Ermäßigung tritt erstmalig für die Abgabe von den in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember 1924 erfolgenden Gehalts- und Lohnzahlungen ein.

Der sich nach § 1 des Gesetzes über die Umstellung der Grundsteuer auf Goldmark vom 22. Januar 1924 berechnende, am 15. Januar 1925 fällige Teilsummebetrag an Grundsteuer für Grundstücke, die land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, wird um ein Drittel ermäßigt.

Von der Aufwertungssteuer werden mit Wirkung vom 1. Januar ab auf Antrag Wohngebäude (Wohnungen) befreit, soweit deren Nutzungsberechtigte und die den Haushalt teilenden Personen zusammen nachweisbar einen Arbeitslohn beziehen, der auf Grund von Artikel 1 §§ 2 und 3 der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerermäßigungen vom 10. November 1924 dem Steuerabzuge vom Arbeitslohn nicht unterliegen würde oder, sofern das Einkommen nicht oder nicht nur in Arbeitslohn besteht, ein Einkommen bezieht, das hinter dem Mindestbetrage zurückbleibt, der dem Steuerabzuge vom Arbeitslohn unterworfen werden kann.

Befreiung von der Aufwertungssteuer tritt dann nicht ein, wenn anzunehmen ist, daß das Jahreseinkommen des Nutzungsberechtigten und der den Haushalt teilenden Personen zusammen den Betrag von 2000 Reichsmark übersteigt oder wenn der Nutzungsberechtigte eine Wohnung inne hat, die unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Falles außer Verhältnis zu seinem Einkommen steht.

Bestimmungen für die öffentliche Fürsorge.

Berlin. Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Reichspräsidenten über Voraussetzungen, Art und Maß der Fürsorge zugestimmt. Sie treten am 1. Januar 1925 in Kraft. Von da ab werden für die wichtigsten Fragen der öffentlichen Fürsorge im ganzen Reich einheitliche Bestimmungen gelten. In der Sache selbst hat die Reichsregierung trotz lebhaften Widerstandes daran festgehalten, daß die Fürsorge auf die Opfer des Krieges und der Geldentwertung besondere Rücksicht zu nehmen hat. Neben den allgemeinen Vorschriften enthalten die Grundzüge besondere Vorschriften für diese Kreise von Hilfsbedürftigen. Die Grundzüge wollen allgemein festhalten, was sich nach den bisherigen Erfahrungen bewährt hat und im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel als durchführbar erscheint. Die Reichspräsidenten stellen nur das Mindestmaß der Fürsorge dar; sie hindern die Länder und die Fürsorgeverbände nicht, darüber hinaus weitere Hilfe zu gewähren.

**Zum
Weihnachtsfest!**



**Damen-
Mäntel**

stets das Beste
ist das Billigste!

**Kommen Sie zu uns!
Wir beraten Sie
richtig!**

Modenhäuser



Ecke Wettiner- und
Carolastraße.



Albertplatz

Verliches und Sächliches.

Riesa, den 5. Dezember 1924.

Das Anbringen von Wahlplakaten. Der Rat gibt bekannt, daß in den Stadtteilen Alt-Riesa, Groß- und Weid-Plakate zur Aufstellung gekommen sind, die die Bezeichnung „Städtische Plakate“ tragen. Diese Plakate sind für das Anbringen von Wahlplakaten freigegeben. Das Anbringen von Wahlplakaten an anderen Stellen ist verboten.

Ueber den Verkehr jugendlicher Personen. Im heutigen amtlichen Teil eine Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Großenhain, sowie der Stadträte zu Großenhain und Riesa abgedruckt, auf die hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht sei.

Eine Dose mit Bratkrümpen gefunden. Vergangene Nacht ist auf der Dobe Straße vor einem Grundstück eine gefüllte Dose mit Bratkrümpen aufgefunden worden, die vermutlich von einem Diebstahl berührt. Die Betroffenen werden gebeten, sich beim Kriminalpolizei zu melden.

Kirchliches. Unter Hinweis auf die Kirchennachrichten machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß nächsten Sonntag der 2. Dezember um die hiesige dritte geistliche Stelle, Herr Pfarrer Kretzschmar aus Neudorf, vorm. 9 Uhr Gastpredigt halten wird.

Weihnachtsfamilienabend. Der ev.-luth. Jungfrauenverein und der ev.-luth. Jungmännerverein zu Groß-Riesa wollen am Montag mit einem Weihnachtsabend vor die breitere Öffentlichkeit treten, um wieder einmal den Geist zu zeigen, in dem sie arbeiten. Sie wollen außer musikalischen Darbietungen zwei fröhliche Märchenspiele auführen und mit einem schlichten Kränzchen rechte Weihnachtsfreude schaffen. Der Eintrittspreis für den Abend ist so niedrig bemessen, daß jedermann am Familienabend teilnehmen kann. (S. Anzeige in vorl. Nummer.)

Stimmzettel zur Reichstagswahl. Zur Reichstagswahl am 7. Dezember darf, auf was wiederholt hingewiesen ist, nur der amtlich festgestellte Stimmzettel, den der Wähler nach Betreten des Abstimmungsraumes nebst einem Umschlag erhält, verwendet werden. Der amtliche Stimmzettel erhält alle zugelassenen Freiwahlvorschläge mit Angabe der Partei und der Namen der ersten vier Bewerber jeden Vorschlags. Der Stimmberichtigte muß sich in den Nebenraum oder einen mit Schutzvorrichtung versehenen Nebenraum (Absonderungsraum) begeben. Dasselbst hat der Stimmberichtigte auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Freiwahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig. Die Verwendung von Abschnitten (Parteilisten) aus den amtlichen Stimmzetteln als Stimmzettel ist nicht gestattet. Als ungültig werden weiter auf jeden Fall die Stimmzettel bezeichnet, die den amtlichen Stimmzetteln nachgedruckt und parteimäßig hergerichtet sind.

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei. Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft sprach gestern Abend im Hotel Köppler Herr Schriftsteller Dr. G. Cremer, Spitzenkandidat des Wahlkreises Halle-Merseburg über die politischen Richtlinien der Deutschen Volkspartei. In fast zweistündigem, fließendem Vortrag äußerte sich der Redner in überzeugender Weise über die Stellung der deutschen Politik der letzten Zeit und über ihre Fortführung nach den Neuwahlen. Der starke Besuch der Versammlung beweist, wie reges Interesse man den brennenden politischen Fragen und den bevorstehenden Reichstagswahlen entgegenbringt. Man bewies damit, daß man erkennt, daß der Reichstag das politische Organ des Volkes ist. Auf die bisherige Politik der Deutschen Volkspartei näher eingehend, betonte der Redner, die Vergangenheit spreche dafür, daß die Partei sich ihrer Aufgabe in vollstem Maße bewußt sei und daß sie sich nicht von Schlagworten des Wahlkampfes von ihrem Ziele abbringen lasse: „Durch Arbeit und Opfer zur Freiheit“. Der Vortragende beschäftigte sich sodann eingehend über das Londoner Abkommen vom August dieses Jahres. Ueber dieses Abkommen seien noch vielfach falsche Auffassungen verbreitet; man sei der Meinung, es bedeute eine für Deutschland untragbare Last. Gewiß sei es eine schwere Last, aber man müsse sich mit den Tatsachen des verlorenen Krieges abfinden und die Kriegsschulden bezahlen. Frankreich sei eine nicht zu unterschätzende Macht und wolle Deutschland mit der Faust auf den Tisch schlagen, würde es bestimmt den Rückgrat zerschlagen. Die Übernahme der Lasten des Sachverständigen-Gutachtens sei nur erfolgt unter Zusage der Befreiung deutschen Landes, die ja auch bereits eingeleitet habe. Das Erreichte müsse ausgebaut und fortgesetzt werden. Und dazu befähige die Deutsche Volkspartei. Im Vergleich zu dem Versailler Schandvertrag, der uns die größten Lasten diktiert habe, bedeute das Londoner Abkommen von 1924 eine gewaltige Erleichterung, was auf Grund von reichem Zahlenmaterial vom Redner erläutert wurde, wie er auch die einzelnen Bestimmungen des Versailler Vertrages zur Kenntnis brachte. So werde u. a. vielfach fälschlich angenommen, daß die Deutsche Reichsbahn in Feindes Hand übergegangen sei, sie befände sich aber nach wie vor in deutscher Verwaltung; die Aktien seien vollständig in den Händen des Deutschen Reiches. Von insgesamt 18 Verwaltungsräten seien 14 deutsche Volksangehörige. Erst wenn wir unseren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen würden, werde nach den Abmachungen die Zwangsvollstreckung eintreten. Wir würden aber nach vorläufig vorgenommenen Berechnungen unseren Verpflichtungen zweifellos nachkommen können, die abzuführenden Beträge würden aus dem Verkehr der Bahnen herausgewirtschaftet werden, dies sei aus der Berechnung von deutschen und ausländischen Sachverständigen festzustellen. Die Finanzkontrolle sei ebenfalls verhindert worden, es sei uns vorbehalten, die deutsche Wirtschaft völlig nach freiem Ermessen zu erledigen. Und so sei man in der Lage, das Londoner Abkommen als einen großen Fortschritt zu bezeichnen. Die Finanzhoheit sei gewahrt, 150 000 Betriebe sind zurückgeführt, die Gefängnisse sind geöffnet usw. Die Stimmung in den besetzten Gebieten beweise, daß die Annahme des Gutachtens richtig war. Eine Ablehnung des Gutachtens aber hätte die Auflösung des Reiches bedeutet, denn die Bevölkerung habe endlich aus dem Zustand der Unterdrückung durch den Feind herauskommen wollen. Die Gerechtigkeit werde sich immer mehr, wenn auch langsam, so doch sicher durchsetzen, und unter diesem Streben erfolge die Deutsche Volkspartei ihre Politik mit dem festen Ziel der endlichen vollkommenen Befreiung unseres deutschen Volkes und der Zusammenfassung aller deutschen Gebiete. Der Redner beachtete dann die Stellungnahme der übrigen Parteien und wies die Vorwürfe gegen die Haltung der Deutschen Volkspartei mit Entschiedenheit zurück. Es sei ein Verdienst der deutschnationalen Jäger, daß die Annahme des Londoner Abkommens zustande gekommen sei und man hoffe auch, nachdem die Deutschnationalen erklärt hätten, einer Mittelregierung zuzutreten und Forderungen, die sie im Sommer abgelehnt hätten, jetzt zuzustimmen, gewichtige gemeinsame Arbeit leisten zu können. Die Schwärzung der

Demokratischen Partei nach Rüd sei so unbedenkbar, daß jeder Verschleierungsversuch unmöglich sei. Viele Parteianhänger hätten denn auch der Partei den Laufpaß gegeben, weil sie die Reife nach links nicht mitmachen wollten. Die Republikanische Partei Schwarz-Rot-Gold bezeichnete Redner als das Feigenblatt, welches das Verhältnis zwischen Demokraten und Sozialdemokraten verdecken solle. Man verlange, die Tatsachen zu verhehlen, es gelte aber auch hier: die Partei über das Vaterland! Der republikanische Gedanke sei nur bei der Sozialdemokratie erst gewesen, zwar bestünde auch heute noch bei ihr große Jüngerung zur roten Fahne. Durch die Revolution sei ein Rotbau geschaffen worden und auch die Deutsche Volkspartei wolle offen und ehrlich in diesem Bretterbau verharren, aber wir haben einst ein keineres Haus besessen, und ein solches wieder zu errichten, müsse unsere vornehmste Aufgabe sein. Die 3. Steuernotverordnung sei eine harte Maßnahme gewesen, aber sie war notwendig, um die Währung zu halten, und dies sei heute erreicht. Die 8. Steuernotverordnung sei aber nur als eine Übergangsverordnung gedacht zur Erhaltung des finanziellen Gleichgewichts. Der Gedanke der Aufwertung sei von der Deutschen Volkspartei ausgegangen; der erste Antrag sei von dem unergieblichen Abg. Düringer gestellt worden, dessen Erbe bei der Deutschen Volkspartei in guter Hand sei. Sie werde wie bisher — im Verein mit den übrigen Parteien — auch künftig für gerechte Aufwertung kämpfen, wie sie auch jederzeit in der Arbeitszeitfrage und in der Frage der Gehalts- und Lohnpolitik dafür eingetreten sei, jedem ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. Auf der Grundlage notwendigen Schutzes seien die Handelsvertragsverhandlungen zu fördern, die uns den Wiederertritt in die Weltwirtschaft sichern und unserer Ausfuhrindustrie die notwendige Entlastung gewährleisten. Blühende Produktion sei zugleich Voraussetzung für Erhaltung und Ausbau sozialer Einrichtungen. Nur mit ihren Mitteln können die Kulturgüter gepflegt und weiter entwickelt werden. Der Schule müsse der konfessionelle Charakter erhalten werden, und durch Annahme des Reichsschulgesetzes könne der Frieden zwischen Schule und Kirche und insonderheit der Schulfrieden wieder hergestellt werden. Viele große Probleme der Kirche und der Schule werde der neue Reichstag zu lösen haben, die — wenn irgend möglich unter Hinzuziehung der Deutschnationalen — allseitige Erledigung finden werden. Die Grundlagen hierzu seien von den bürgerlichen Parteien gelegt; sie würden aber wieder zerstört werden, wenn Katholizismus und Sozialismus wieder zur Herrschaft kommen. Zum Schluß ermahnte Redner noch die Arbeiter, sich bewußt zu sein, daß ihre Existenz aufs engste verknüpft sei mit dem Staate und der Weltwirtschaft. Beides könne aber nur gedeihen im nationalen Staate. Die deutsche Freiheit könne nur erungen werden durch nationale Arbeit. Und so kämpfe die Deutsche Volkspartei unter dem Symbol der alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot für die Errichtung eines neuen, glücklichen deutschen Vaterlandes. „Durch Arbeit und Opfer zur Freiheit“ — Es folgte eine kurze Aussprache, in der nur ein fremder christlicher Wanderredner das Wort ergriff und sich lebhaft für die Ziele und Bestrebungen der Deutschen Volkspartei einsetzte und insonderheit den konfessionellen Gedanken in den Vordergrund seiner Ausführungen stellte. — Nach kurzer Pause gelangte der an dieser Stelle bereits erwähnte Wahlkämpfer der Deutschen Volkspartei zur Vorführung. Diese neuartige Einrichtung des diesjährigen Wahlkampfes wurde beifällig aufgenommen und dürfte ihre Wirkung sicherlich nicht verfehlt haben. — Während der Ausführungen des Referenten herrschte erfreulicherweise große Ruhe, erst während der Filmvorführung erdrückten sich einige gegnerische „politische Gerngschö“ mancherlei Zwischenrufe, durch die aber die Gleichmütigkeit ein treffendes Urteil über ihre nicht allzu hohe Denkfähigkeit abgaben.

An die Herren Wahlvorsteher

des Amtsgerichtsbezirks Riesa richten wir auch an dieser Stelle nochmals die ergebene Bitte, uns die

Wahlergebnisse

Ihres Bezirks unmittelbar nach erfolgter Feststellung telefonisch (Nr. 20)

oder schriftlich zu übermitteln. Zur Deckung der Unkosten erklären wir uns gern bereit.

Berlag und Schriftleitung des „Rieser Tageblatt“
Goethestraße 59 — Fernruf 20.

Der Mieterverein zu Riesa und Umgebung hielt gestern Abend im „Bettiner Hof“ eine öffentliche Mieterversammlung ab. Anstelle des erkrankten Herrn Nach war Herr Anders als Referent erschienen. Herr Anders, Mitglied des Vorstandes des Deutschen Mieterbundes, sprach zum Thema: „Die Bedeutung der Reichstagswahl für die Mieterschaft“. Die Versammlung war mäßig besucht. Der Referent wies darauf hin, daß am selben Abend noch drei andere Versammlungen in Groß-Riesa stattfänden. Der Referent ging einleitend auf die mißliche Lage der gesamten Wohnungswirtschaft ein und zeigte an mehreren Beispielen, daß eine völlig freie Wohnungswirtschaft zu untragbaren Lasten und Härten führen würde, wofür Länder, in denen bereits wieder Friedensmiete erhoben werde, den besten Beweis lieferten. Redner erwähnte sodann, daß sich die Hausbesitzer bereits an die Regierung gewendet hätten, um höhere Mieten zu erreichen. Man habe den Hausbesitzern aber auf Grund statistischer Erhebungen nachgewiesen, daß die jetzt geltenden Mietsätze im allgemeinen ausreichend seien. Der Redner erinnerte hierbei an die von dem Dresdner Mieterverein erzielten 13 Wohnhäuser, die von Vereinstageliedern bewohnt seien. Die Bewirtschaftung dieser Häuser habe sich bestens bewährt. Trotz Zahlung niedrigster Mieten sei vom Januar bis August 1924 ein erheblicher Ueberdruck zu verzeichnen. Und was hier möglich sei, müsse doch auch im privaten Hausbesitz zu erreichen sein. Es wurde sodann eingehend die Oppotheken- und Aufwertungsfrage erörtert. Der Redner verlangte, daß allen deutschen Sparern gleiche Auswertung zuteil werde. Die Wohnungswirtschaft werde den Mietern in einem ganz falschen Lichte vorgestellt, es müsse darum der deutschen Mieterschaft die Bilanziertheit klar vor Augen geführt werden. Die Mietsteuer sei die unvollste Steuer. Sie sei keine

Steuer, die zur Erhaltung von Wohnbauten verwendet werde, sondern sie diene dazu, um die Staatsschulden in Ordnung zu bringen. Die freie Wohnungswirtschaft würde zwar denjenigen Wohnungslösen, die über einen autark erfüllten Geldbeutel verfügen, Wohnungsangeboten bringen, aber dafür würden ebenso viele andere wohnungslos werden. Redner kritisierte das Verhalten der Reichstagsparteien zum Mieterstreik und erklärte, daß das Volk nur durch Auflösung des Reichstages erhalten bleiben sei. Es sei deshalb Pflicht der Mieter, am 7. Dezember denjenigen Parteien ihre Stimme zu geben, welche bisher ihre mieterfreundliche Gesinnung durch die Tat bewiesen hätten. — Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die Versammlung fordert von dem kommenden Reichstag Mieterfreundschaft des Wohnungsgesetzes. Sie verlangt die Verfehlung der Wohnungswirtschaft von lästigem bürokratischem Zwang, aber gerechte Verteilung des vorhandenen und des neuen Wohnraumes. Schutz vor Mietwucher und mißlicher Pächter.

Die öffentliche Lebensversicherungskasse der Sparkassen im Freistaat Sachsen hat einen neuen überzeugenden Beweis dafür erbracht, daß sie die Interessen der Gesamtheit ihrer Versicherten nach jeder Richtung hin zu wahren bestrebt ist. Sie hat den Beschluß gefaßt, mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. ihren bis dahin geltenden Tarif, der schon einmal im April eine wesentliche Herabsetzung erfahren hatte, durch einen neuen, wiederum erheblich ermäßigten Tarif zu ersetzen und zwar mit der besonderen Bestimmung, daß die hierdurch vorgesehene Tarifermäßigung nicht nur den neubeitretenden Versicherten gewährt wird, sondern allen bisher bei ihr in fester Wahrung Versicherten rückwirkend vom Beginn der Versicherung zu gute kommen soll. Alle Versicherten werden im Laufe des nächsten Jahres einen Nachtrag von ihr erhalten, durch den die Versicherung auf die neuen Tarife umgestellt wird. Die Anstalt hofft durch dieses weitere Entgegenkommen viele neue Freunde zu gewinnen. Der Antragsbetrag betrug in diesem Jahre bis Ende November rund 50 Millionen Goldmark Versicherungssumme. Die hiesige Stadtsparkasse ist zu jeder Auskunft gern bereit.

Die Anwartschaft zur Angestelltenversicherung. Unter Anwartschaft versteht man die Aussicht auf Erwerbung des Anspruches auf Versicherungsleistungen. Um die Anwartschaft aufrechtzuerhalten, muß die Zahlung von Beiträgen in einem bestimmten Umfange und mit einer gewissen Regelmäßigkeit fortgesetzt werden. Die Anwartschaft beginnt mit Zahlung des ersten Beitrages. Alle in der Angestelltenversicherung erworbenen Anwartschaften gelten bis zum 31. Dezember 1923 als aufrechterhalten. Dadurch, daß alle Anwartschaften bis einschl. 1923 aufrechterhalten sind, zählt jedes Kalenderjahr vom Eintritt in die Versicherung an bis zum 31. 12. 1923 als Kalenderjahr der Versicherung. Beispiel: Eintritt in die Versicherung: 1. 6. 14. Es sind Beiträge nur vom 1. 6. 14 bis 31. 3. 15 und vom 1. 1. 24 an gezahlt. Der Versicherte steht im 11. Jahre der Versicherung. Somit ist die Anwartschaft aufrechterhalten, wenn der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung mindestens 8 Monate und später mindestens je vier Beitragsmonate während eines Kalenderjahres nachweist. Als Beitragsmonate in diesem Sinne gelten außer den Monaten, für die Beiträge entrichtet sind, auch die Monate, während deren gewisse Erwerbsunfähigkeiten bestanden haben (z. B. Krankheit, Besuch einer staatlich anerkannten Lehranstalt) sowie die Beitragsmonate bei der Invalidenversicherung, sofern sie nicht mit den in der Angestelltenversicherung zurückgelegten Beitragsmonaten voll zusammenfallen. (4 Beitragsmonate in der Invalidenversicherung werden als ein Beitragsmonat der Angestelltenversicherung gerechnet). Die Anwartschaft gilt auch als aufrechterhalten, wenn die Zeit, die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfalle (z. B. Berufsunfähigkeit, Tod) liegt, mindestens aus drei Vierteln mit Beiträgen, mit anrechnungsfähigen Kriegsdienstmonaten oder mit Beiträgen zur Invalidenversicherung, die hier auch mit den Beitragsmonaten der Angestelltenversicherung zusammenfallen können, belegt ist. Die erloschene Anwartschaft lebt wieder auf, a) wenn der Versicherte nach erfolgtem Wiedereintritt in die Versicherung eine bestimmte Anzahl von Beitragsmonaten zurückgelegt hat, und zwar mindestens 24 Beitragsmonate, wenn vor dem Erlöschen der Anwartschaft die Warteszeit erfüllt war, im anderen Falle mindestens 48 Beitragsmonate, b) wenn der Versicherte die rückständigen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit der Beiträge folgen. Freiwillige Beiträge dürfen nach Eintritt des Versicherungsfalles nicht mehr nachentrichtet werden.

Wiederherstellung eines Feiertages. Der Hohe Neujahrstag und der Frühlingsbuhstag sind ihres Charakters als staatlich anerkannte Feiertage entkleidet worden, um den Ausfall an Arbeitstagen auszugleichen, welcher durch die Einführung des 1. Mai und 9. November als staatliche Feiertage eintrat. Ähnlich wurde in Braunschweig und Thüringen vorgegangen. Im Braunschweigischen Landtag ist jetzt der Antrag eingebracht, den abgeschafften Buhstag als staatlichen Feiertag wieder einzuführen. In Thüringen ist durch Notverordnung der Buhstag wieder zum gesetzlichen Feiertag erklärt worden. Die christliche Elternschaft Sachsens hat seit Jahren einen heftigen Kampf um ihr durch Art. 139 W. verbürgtes Recht auf Feiertag des Frühlingsbuhstages, insbesondere auf Befreiung der Kinder vom Schulbesuch an diesem Tage geführt. Viele Strafverurteilungen sind gegen Eltern, die ihre Kinder — gefaßt auf Art. 139 W. — vom Schulbesuch an diesem Tage zurückhielten, erlassen worden. Großer Unwille ist durch den Widerstand gewisser Lehrkräfte gegen die Befreiung der Kinder christlicher Eltern vom Schulbesuch am Frühlingsbuhstag 1924 entstanden. Christliche Lehrer, die den Buhstag feiern wollen, insbesondere auch solche, die Kirchenmitglied sind, geraten in Widerstreit mit ihrer Pflicht als Staatsbeamte. Alljährlich erstickt so der Kampf um den Buhstag das öffentliche Leben. Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens hat sich jetzt an die Deutschnationale und Deutsche Volkspartei mit dem Ersuchen gewandt: „unerschütterlich im Landtag einen Antrag auf Wiedereinführung des Frühlingsbuhstages als staatlich anerkannten Feiertag einzubringen.“

Der Nachtragshaushaltplan für 1924. Dem Landtag ist der Nachtrag zum Staatshaushaltplan für 1924 zugegangen. Der ordentliche Haushalt balanciert mit 8 896 000 Mark in Einnahmen und Ausgaben, der außerordentliche Haushalt mit 990 000 Mark. Der Nachtragsetat enthält u. a. auch Forderungen für die sächsische Gefändschaft in München. Sie wird mit der Herstellung und Verlegung des alten Vertrauensverhältnisses zwischen Bayern und Sachsen im Interesse beider Länder und des Reiches begründet. — Dem Landtag ist ferner eine Reihe von Regierungsvorlagen zur Beschlußfassung zugegangen, und zwar ein Gesetzentwurf für die Aufhebung der Zusatzversicherung bei der Gebäudeabteilung der Landesbrandversicherungsanstalt, sowie ein Gesetzentwurf über Ermäßigungen der Gewerbesteuer- und Aufwertungssteuer.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung der Staatstheater, Opernhaus: Gelegenheit der bevorstehenden Aufführung von „Danz und Herz“ von Kurt Striegler sei daran erinnert, daß Striegler seinerzeit in wenigen Jahren sich vom Papstknaben im Königl. Kapellhaus zum Kapellmeister der Dresdner Oper emporarbeitete hat. Bald nachdem der erste Neuenhain-Fabrikant zum ersten Mal eine Oper (Die Reimelstochter) dirigiert hatte, verschaffte ihm auch die Aufführung seiner 2. Sinfonie unter Leitung Ernst v. Schuch einen Ruf als Komponist. Dieser Aufführung folgte später ebenfalls unter Schuch die Aufführung von Strieglers 4. Sinfonie, sowie eines oratorischen Scherzes für 8 Saiten und Orchester, und auch unter Felix Busch erlebte bekanntlich im vergangenen Winter ein neues Werk Strieglers, das „Hondo burlesk“ seine Uraufführung. „Danz und Herz“ hat der Komponist in den letzten Jahren noch eine zweite ernste Oper geschaffen, „Der Thomas-Rantor“, die vom Staatstheater in Altdorf zur Aufführung angenommen worden ist.

Weihnachten in Bethel.

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde weckt es hin auf den, der arm geworden ist, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich geworden Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch dieses Mal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichsten Bitte: Helft, unseren Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die dazu nötigen Frachtkosten können bei uns anfordert werden. Nicht weniger dankbar aber sind wir auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenlicht der Liebe zu bringen.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße F. v. Bodelschwingh, Pastor. Bethel bei Bielefeld, im Advent 1924. Postfachkonto: Nr. 1904 Hannover.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten. Hierzu Nr. 49 des „Erzähler an der Elbe“.

Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe liegen bei: der Gesamtauflage 1) Wabflugsblatt „Deutschnational“, 2) Flugblatt der „Deutschen Liga für den inneren Frieden“, der Gesamt-, aber ohne Postaufgabe 3) Wabflugsblatt der „Deutschen Demokratischen Partei“ und einem Teil der Stadtauflage 4) Wabflugsblatt „Tropis ruft“ (Deutschnational).

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erst. im Laebl. Nies. Meeres oder einfach möbl. Zimmer sofort zu mieten gesucht. Vdr. erb. u. M. 1987 an das Tagesblatt Nies.

Möbl. Zimmer sofort gel. W. Off. unt. P. 1919 a. d. Laebl. Nies.

250 Mark gegen hohe Verzinsung und pünktl. monatl. Rückzahlung aus Privat zu leihen gesucht. Angebote erbeten unter L. 1906 an das Tagesblatt Nies.

Madchen aus guter Fam. sucht die Bekanntschaft eines solid. Herrn im Alter von 25-35 Jahren

zweites Wirt. Geirat. Deamier bevorzugt. Nur ernstgem. Offert. erb. unt. N. 1908 a. d. Laebl. Nies.

Chri. Mädchen 22 J. alt, sucht a. 1. 1. oder 15. 1. Stellung in kinder. Haus in Nies. Ida Thiele, Mühlberg, Elbe, Müllinger Str. 6.

Für Wiederverkäufer! **Taschenbücher** u. Schürzen i. all. Arten. Alfred Eisenhardt, Dresden, Umlandstr. 9. 1.

Wiederverkäufer! Gebe ab: Kleiderstoffe in la. Preisen, zu niedrigen Preisen, sowie alle anderen Strickwaren. Glöfferten erbeten an **Otto Wittig, Mohlwein.**

Schriftsetzer findet sofort Stellung. **Tagesblatt Nies.**

Schriftsetzer findet sofort Stellung. **Tagesblatt Nies.**

Schriftsetzer findet sofort Stellung. **Tagesblatt Nies.**

Schriftsetzer findet sofort Stellung. **Tagesblatt Nies.**

Schriftsetzer findet sofort Stellung. **Tagesblatt Nies.**

Marktberichte.

Dresdner Schlachtmarkt vom 4. Dezember. Kuftrieb: 1. Rinder: 81 Ochsen, 5 Bullen, 16 Rälben und Rälbe; 2. 854 Rälber; 3. 67 Schafe; 4. 781 Schweine, zusammen 1484 Tiere, darunter 76 Schweine ausländischer Herkunft. Preise in Goldmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: Rälber: 1. Toppellender —, 2. beste Wahl- und Saufläber 58 bis 62 (98), 3. mittlere Wahl- und gute Saufläber 55 bis 58 (94), 4. geringere Rälber 40 bis 52 (78 bis 90). Schafe: Montagpreise. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2, Jahr 70 bis 74 (92), 2. Fetttschweine 76 bis 78 (96), 3. Fleischige 64 bis 66 (87), 4. gering entw. 58 bis 62 (86), 5. Sauen und Eber 55 bis 65 (80). Ausnahmepreise über Notig. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Preis für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachter, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Marktpreise. Ueberhand: 18 Ochsen, 2 Rälbe, 9 Schweine. Tendenz des Marktes: Rälbe langsam, Schweine schlicht.

Wettlich festgesetzte Preise an der Erbsenbörse zu Berlin am 4. Dezember. Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 214-219, pommerischer —. Roggen, märkischer 204-208, mecklenburgischer —, westpreussischer —. Weizen, Futtergerste 188-200, Sommergerste 230-240. Hafer, märkischer 168-174, pommerischer —, westpreussischer —. Reis, loco Berlin —, Bannan frei Hamburg 2 3/4-3 1/4, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notig) 29-32. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 28-31. Weizenmehl, frei Berlin 13,90-14. Roggenmehl, frei Berlin 12-12,20. Naps 395. Reisweizen 400-410. Victoria-Größen 30-32, kleine Speise-Größen 22-25, Futtererbsen 19-20. Weizenkörner 16-17. Weizenkörner 20-21. Weizen 17-18. Lupinen, blaue 12-13,50, gelbe 15,50-16. Gerstenaehle alte 11-12, neue 15-17. Weizenkörner 16,20-16,50. Weizenkörner 25,50. Trossenweizen 8,80-9,20. Vollwertige Weizenkörner —. Weizenkörner 30/70 8,50-8,60. **Reisweizen** 18,20-18,50.

Zur Weihnachtsbäckerei.

empfehle sehr preiswert
N. Weizenmehl, in Zuckersamen, Nüssen,
in Mandeln süß und bitter, in Mandelkern,
Citronat, feinste Vanillagarine.
R. Schnelle.

Für Weihnachten!!!

Sie erhalten 1/2 Jahr Kredit und sind daher in der Lage, ein

passendes Weihnachtsgeschenk

zu kaufen. Bei niedriger Anzahlung erhalten Sie:

- Herrn- und Damen-Mäntel
- Anzüge, Kleider, Röcke, Blusen
- Joppen, Hosen, Bett- und Leibwäsche
- Herrn- und Damen-Klubwesten, Gardinen
- Schlösseranzüge, Betttücher, Schürzen
- Schuhe f. Herren, Damen u. Kinder
- Küchen- und Schlafzimmereinrichtungen, einzelne
- Schränke und Chaiselongues usw.

E. Kaluscha

Riesa, Schloßstraße 19
Erstes Kredithaus am Platze.
Die Weihnachten gewähre bei Vorzeigen
dieser Offerte 5% Rabatt.

Bereinsnachrichten

Christl.-soz. Frauen-Verband Gröba. Außerordentliche Monatsversammlung am Dienstag, 9. Dezember, abends 8 Uhr im Beamten-Restaurant des C.-B. Weihnachtsfeier. Lichtbilder nach Rudolf Schäfer. Familienabend am 8. Dezember beladen.

Verein Erzgebirger und Vogtländer

Unter Stiftungsfest findet Sonntag, den 7. Dezbr., im Hotel Köpfer statt. Die werten Vereinsleute werden mit ihren lieben Familienangehörigen hierzu herzlich eingeladen. Gäste haben freien Zutritt. Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Niesler Sportverein e. V.

Sonntag, 7. Dezember
R. S. V. I. : S. V. Nähnitz 1.
Verbandsspiel. Anstich 2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr im Gasthof Kaufzig
Katerbummel.

Heute Freitag 8 Uhr Monatsversammlung im Hirschgarten. Erscheinen leb. Vitalität. ist Pflicht.

Turnverein Weida (D. L.)

Sonntag, 7. Dez., im Gasth. Merzdorf
öffentlicher Unterhaltungsabend.
Anfang 8 Uhr.
Su recht zahlreichem Besuch ladet
freundlich ein der Vergn.-Auswah.

Achtung! Gasthof Moritz.

Sonnabend, den 6. Dezember
gemäß. Tanzkränzchen,
wogu alle herzlich eingeladen sind. Anfang 7 Uhr.
Der Gesamtvorstand d. S. S. S. T. Roberten.

Schürzen

Beste Launiger woll. Schürzen mit 240 Stück 2,40
Etagegesch. A. Hänel, Hauptstr. 25
(Klempner Goley) am Albertplatz.

Emma Gold

Gröba, Lauchhammerstr.
empfiehlt für das Weihnachtsfest
Schokoladen, Pralinen, Marzipan,
Münchberger Lebkuchen usw.
Baseler Lebkuchen
billig

Zigarren.

in geschmack. Aufmachungen und billigsten Preisen.
Ferner Wal-, Oafel- und Erdnüsse,
sowie Präsentpackungen in

Frackanzüge, neu

Gebrod-, Cutaway-Anzüge verleiht
H. Reinhold, jetzt Bruner, Nies
Hauptstr. 28, II. r., gegenüber Hotel Kronprinz.

Zum Wahltag

werden
ca. 10 Zettelträger gesucht.
Su melden Hauptstr. 61 (Buchdr. R. Abendrotz).

gebrannte Kaffees

in vorzüglichen Mischungen Wb. 3,20, 3,60, 4,00,
4,40 W. Große Auswahl in **Rohkaffee** am Lager,
empfiehlt preiswert
R. Schnelle.

Prima Holst. Butter

Wb. Mark 2,20
sowie sämtliche Backwaren
empfiehlt billigst
Eina Heise,
gegenüber Lichtspielhaus

Noa's Likör-Essenzen

einmal probiert, immer
gekauft. — Hauptdepot:
Ankerdrogerie
Friedrich Büttner
Bahnhofstr. 16. Tel. 186.

Kaiserauszugsmehle

aus erstklassigen Weizen,
sowie meine
la Eiernudeln
in bekannter Güte sind
zu haben. W. Witzsch,
Bäckmeister.

Prima Rindfleisch

Wb. 1 W.
Schweinefleisch
Wb. 1,15 W.
hausgemacht. Blut- und
Leberwurst Wb. 1,30
empfiehlt Georg Müller,
Meistbäcker.

Achtung!

Heute und morgen Sonn-
abend werden
fette Gänse
ausgeschlachtet und
verpflundet.
Clemens Bürger

Kafermastgänse.

Verpflundet morgen einen
großen Transport prima
Empfehle dieselben
außerst billig.
Carl Signer, Gröba.

Fleischsalat

das beste,
was es gibt,
empfiehlt billig
in 3 und 5 Wb.-Dosen
H. Grubbe Wismar-
straße 35a

feinste Hasen

im Fell, gestreift, geteilt
auch gepöckelt, diese **Wohl**
besonders billig,
Hebrücken
Hebrücken
Hebrücken

Carl Signer, Gröba.

Frische Seefische

Clemens Bürger.

Freibaut Nies.

Sonnabend, 9 Uhr
Rind- u. Schweinefleisch
gepöckelt.
Erbietet heute
Fernsprech-Nr.

622

Paul Gunter
Bahnhof Nies.
Reichsgericht 7-12 vorm.
7,2-6 Uhr nachm.

Klavier- u. Lautenunterricht

erteilt. Su erfragen im
Tagesblatt Nies.

Felle oder Felle

Spez.: Biegen, Dafen, Rann
Mantelwurf und Samter
sowie Schwämme
kauft z. höchsten Preisen
Otto Meißner
Reubilla, Nies, Niesstr. 2

Pferde-Verkauf.

Stelle von Sonntag, den 7. Dezember, ab
wieder eine Auswahl
prima

Wagenpferde

sowie dänischer und
belgischer

Arbeitspferde

im Gasthof zur „Goldnen Krone“, Großenhain, zu
wirklich billigen Preisen und reeller Bedienung, so-
wie günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf.

Osw. Bennewitz, Großenhain.

Telefon 95.
Dabei auch billige Tauschpferde. D. O.
mehrere

3 to Lastkraftwagen

fabrikneu, Voll-
licht und An-
lasser, mit Juda-Motoren-Vereinigung, erstklassiges
Fabrikat, sofort zu verkaufen. Best. Offerten an
das Tagesblatt Nies unter D N 335.

Lehrling.

Ich suche für meine Schokoladen-
und Süßwaren-Größhandlung Sohn
achtbarer Eltern als
Lehrling.
Handelslehrling bevorzugt.
Wilhelm Frenzel Nachf.
Niederlagstraße 6.

Christbäume

in gr. Auswahl,
perf. blickt l. Kronprinz,
bei Gille, Bahnhofstr.,
Gartenstraße Gröba und
nachm. Wettinerstr. bei
fr. Albrecht.

Christbäume

in gr. Auswahl,
perf. blickt l. Kronprinz,
bei Gille, Bahnhofstr.,
Gartenstraße Gröba und
nachm. Wettinerstr. bei
fr. Albrecht.

Zwei geb. Bettstellen

mit Matratzen, wie neu,
billig zu verkaufen
Nies, Hofmann,
Goethestr. 40.

Christbäume

in gr. Auswahl,
perf. blickt l. Kronprinz,
bei Gille, Bahnhofstr.,
Gartenstraße Gröba und
nachm. Wettinerstr. bei
fr. Albrecht.

Christbäume

in gr. Auswahl,
perf. blickt l. Kronprinz,
bei Gille, Bahnhofstr.,
Gartenstraße Gröba und
nachm. Wettinerstr. bei
fr. Albrecht.

Zwei geb. Bettstellen

mit Matratzen, wie neu,
billig zu verkaufen
Nies, Hofmann,
Goethestr. 40.

Am t l i c h e s.

Die Amtshauptmannschaft Großenhain und die Stadträte zu Großenhain und Niesla haben über den Verkehr jugendlicher Personen folgendes beschlossen:

§ 1.
Männliche Personen vor vollendetem 17. und weibliche Personen vor vollendetem 16. Lebensjahre dürfen sich nicht in Gast- und Schankwirtschaften, Tanzstätten mit Schankbetrieb, Kaffeehausstätten, Automaten-Schankstätten aufhalten, soweit sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern, Erzieher, Lehrer oder Lehrherren befinden.

Auch in Begleitung dieser Personen ist ihnen der Aufenthalt im Tanzsaal nur bei besonderen Gelegenheiten (z. B. Ausflügen) bis 7 Uhr abends nachzulassen. Eine Beteiligung am Tanz, sowie der Aufenthalt im Tanzsaal über 7 Uhr abends hinaus ist ihnen also in keinem Falle gestattet. Ebenfalls dürfen sie sich, soweit ihnen der Zutritt zu dem öffentlichen Tanzsaal nicht gestattet ist, auf den Vorplätzen oder Zugängen zu den Sälen aufhalten. Auch ist ihnen das Aufspielen zum Tanz ohne ausdrückliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde nicht gestattet.

Ausgenommen von dem Verbote sind:
a) der Aufenthalt in als solchen besonders genehmigten Kinder- und Jugendvorstellungen von Theatern und Kinematographentheatern, wenn sie nicht länger als bis abends 7 Uhr dauern; im übrigen gelten hierüber, soweit Kinobios in Frage kommen, die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 28. August 1920;
b) die Beteiligung an Veranstaltungen bildenden Charakters.

Uebrigens kann in einzelnen Fällen bei besonderen Gelegenheiten, z. B. bei Vorträgen, Aufführungen usw., von der Ortspolizeibehörde Befreiung von dem Verbote erteilt werden.

§ 2.
Die Inhaber der unter § 1 genannten Betriebe sind für die Beachtung der vorerwähnten Verbote in ihren Räumlichkeiten mit verantwortlich.

§ 3.
Zwangsmaßnahmen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Gegen Inhaber von Betrieben, welche die Einhaltung der Bestimmungen unter § 1 in ihren Räumlichkeiten ungenügend überwachen, kann überdies Festsetzung der Polizeistunde auf einen früheren Zeitpunkt verfügt werden.

§ 4.
Diese Bestimmungen treten mit ihrer Bekanntmachung in Kraft. Die gemeinsame Bekanntmachung vom 25. Oktober 1922 verliert damit ihre Gültigkeit. Großenhain und Niesla, am 2. Dez. 1924. Die Amtshauptmannschaft Großenhain, 628 F. Die Stadträte zu Großenhain und Niesla.

Der für Sonnabend, den 13. Dezember 1924, vormittags 10 Uhr anberaumte

Bezirksstag

wird hiermit auf
Montag, den 15. Dezember 1924, vormittags 10 Uhr anberaumt. Die Bekanntmachung vom 25. November 1924 erhebt sich.
Großenhain, am 2. Dezember 1924. Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 629 des Handelsregisters, die Firma Oscar Wolbach, Aktiengesellschaft in Niesla betr., ist heute eingetragen worden: Dem Diplom-Ingenieur Oskar Weister in Niesla ist Prokura erteilt. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied vertreten.
Amtsgericht Niesla, den 4. Dezember 1924.

Sonnabend, den 6. Dezember 1924, mittags 12 Uhr, sollen im Versteigerungsraum des hiesigen Amtsgerichts verschiedene Korbmöbel versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Handel am 14. u. 21. Dezember 1924 betr.

Wir weisen hiermit darauf hin, daß gemäß unserer Bekanntmachung vom 11. April 1919 - Nr. 85 des Nieslaer Tageblattes vom 12. April 1919 - an den letzten beiden Sonntagen vor Weihnachten - 14. und 21. Dezember 1924 - der Handel in allen Geschäftszweigen von vormittags 11 bis nachmittags 6 Uhr zulässig ist und demzufolge auch in dieser Zeit im Handelsgewerbe eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern stattfinden darf.
Der Rat der Stadt Niesla, am 4. Dezember 1924. 616.

Städtische Plakattafeln betr.

Wir geben hiermit bekannt, daß folgende Plakattafeln zur Aufstellung gekommen sind und zwar:

- I. in Alt-Niesla.
 1. am Bürgergarten,
 2. Nähe Eisenbahnbrücke (Lauthhammerstraße),
 3. Sparfahnengebäude (Wettinerstraße),
 4. Schule am Wasserturm (Ecke Schiller- und Bismarckstraße),
 5. Ecke Bismarck- und Aldebertstraße,
 6. Weiskner Straße (am Grundstück des Herrn Stellmachermeister Müller);
 - II. im Stadtteil Gröba:
 7. am Hasen-Rohelwerk (Dachauer Straße);
 - III. im Stadtteil Weida:
 8. am alten Spriehaus.
- Die Tafeln tragen die Bezeichnung „Städtische Plakattafeln“.

Die städtischen Plakattafeln werden während der Wahl für das Anschlag von Wahlplakaten freigegeben. Das Anbringen von Wahlplakaten an anderen Stellen ist verboten.
Die Regelung des Plakatwesens wird durch besonderes Vergebot erfolgen.

Der Rat der Stadt Niesla am 5. Dezember 1924. M.

Holzversteigerung

vom früheren Truppenübungsplatz Zeithain. Am 12. Dezember 1924, von vormittags 9 Uhr ab, sollen in der Gastwirtschaft in Niesla 490 m Brennholz 1. Klasse (Niesla) verkauft werden.
Böhlen, den 2. Dezember 1924. Reichsforstamt.

Grosser Laden

in guter Lage, mit Werkstatt und Lagerräumen, zu vermieten. Offerten unter O 1935 an das Tageblatt Niesla.

Mein Junge!



Ich wähle für dich: Deutsche Volkspartei!

„Vaterland, das heilige Land, Lern es lieben, Deutscher Knabe! Wieder um die Felsenwand fliegt der Jagenkuckuck. Lausche alter Herrlichkeit, Höre hoher Väter Taten, Hüte dich zur Ernzeit — Gie Ganten! Gie Ganten!“
(W. Barndt.)

Ihr Eltern! Kämpft am 7. Dezember für die freie Heimat eurer Kinder mit dem Stimmzettel der Deutschen Volkspartei! **5. Feld** des Stimmzettels ankreuzen!

H. Apels Marionetten-Theater
Riesa, Hotel Kronprinz.

Freitag, 5., Sonnabend, 6., Sonntag, 7. Dez., 8 Uhr
Lumpazi-Vagabundus
oder „Das liebliche Kleblatt“, Vorspiel: Die Wette im Feuerkreis, 3 tolle Akte mit Gesang.
Man lacht Tränen. — Sonntag nachm. 3 Uhr:
Die Weihnachtsfee.
(Der arme Kinder Christfest.) In 5 Akten.
Im 2. Akt: Die Krippe zu Bethlehem.

Deutscher Herold.
Morgen Sonnabend, Sonntag und Montag
Bockbierauslauf.
H. Gallertschiffeln, H. Bockwürstchen.
Es laden dazu ergehen ein Bruno Seidel u. Frau.

Gasthof Promnitz.
Heute Freitag, sowie Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
H. Bockwürstchen, H. Gallertschiffeln, Mettich und Bockmägen gratis.
Hierzu laden alle Gäste u. Gönner freudl. ein Ottomar Hertig u. Frau.

Gasthof Grödel.
Sonnabend Schlachtfest mit Bockbier.
Von 5 Uhr an Wellfleisch.
Sonntag öffentl. Ballmusik
mit Bockbier und Bratwurst.
Ergebnis ladet ein V. Garbe.

Grüne Aue, Gröba.
Sonnabend und folgende Tage
großes Bockbierfest.
Für Unterhaltung ist gesorgt.
Metten und Mettich gratis.
H. Bockwürstchen.
Ergebnis laden ein Rud. Emilowski u. Frau.

Achtung!
Gasth. z. Adler, Strehla.

Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
Stoff hochfein, a. d. Berggr. Niesla.
H. Bockwürstchen, Mettich gratis.
Hierzu biete ich meinen werten Gästen das Beste.
Große Varieteevorstellung.
Schöne Souvette. Erklärlicher Komiker.
Tränen werden gelacht.
Es ladet freundlich ein
H. Richter, genannt Blumenhändchen.

Oschatz. Goldner Stern.
Restaurant und Café.
Sonntag Renouierung.
Sonnabend vornehme Reunion.
8 Uhr Wilm. Görner.

Altoschatz Kühnes Konzert- und Ballhaus
Besitzer: Max Kühne
Telefon Oschatz Nr. 224.
Schönstes größtes Ball-Etablissement u. Familienlokal. — 5 Minuten von Oschatz. — Zugverbindung Leipzig-Dresden — Nüßeln-Strehla.
Jeden Sonn- und Festtag
Feiner öffentlicher Ball
gespielt vom Stadtorchester Oschatz. — Gleichzeitig empfehle meine schönen Fremdenzimmer. — Vereinszimmer von 10 Personen an, passend bei Ausflügen für Vereine und Gesellschaften.
Jeden Sonntag der intime Tanzsaal-Betrieb.

Männer und Frauen
des deutschen Mittelstandes
gibt eure Stimme am 7. Dezember reiflos der
Liste 9 der Wirtschaftspartei
des deutschen Mittelstandes.

Achtung! Judendorf hat eine jüdische Frau, Maerker ist jüdisch verheiratet, Gerat ist ein Judenbrüderling, Weiskner hat jüdische Ahnen!

Dieser Schwindel wurde vor jeder Wahl den Lesern der jüdischen Presse aufgetischt, um die Wähler kopfschüttel zu machen. Jetzt ist der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Dr. Quanz an der Reihe! Fortsetzung folgt sicherlich. Nur ein Dummer fällt noch auf diese erfindenen und erlogenen jüdischen Wahlmanöver herein.

Verteidigt dich alles Wahlgeschrei, Sucht Du die richtige Partei, Dann wähle **Liste Nr. 2.**

Schwarz-weiß-rot: Deutschnational!

Gasthof Lichtensee.
Sonnabend
feine Ballmusik.

Gasthof Wülknig.
Sonnabend feiner Ball.

Gasthof Boritz.
Sonnabend Ballmusik

Gasthof Ringewitz.
Sonnabend, d. 7. Dezember, öffentliche Ballmusik

Gasthof Prausitz.
Sonnabend, d. 7. Dezember, Ballmusik.

Gasthof Leutenitz.
Sonnabend
Bockbierfest und Ballmusik.

Bastträge i. jed. Haus, Obstkörbe, Obstkränze
Wäselfässer in allen Größ. u. verrich. Preislagen empf.
P. Taupitz
Parkstr.
(Nähe Amtsgericht.)

Der deutliche Tagblatt-Ausgabe (ohn. Postanfrage) liegt eine Antikündigung der Fa. Dr. med. Robert Gabu u. Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihre Personen-Nährmittel „Perovlan“ bei, auf welche hiermit ganz besonders hingewiesen sei. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Achtung!

Dieser Schwindel wurde vor jeder Wahl den Lesern der jüdischen Presse aufgetischt, um die Wähler kopfschüttel zu machen. Jetzt ist der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Dr. Quanz an der Reihe! Fortsetzung folgt sicherlich. Nur ein Dummer fällt noch auf diese erfindenen und erlogenen jüdischen Wahlmanöver herein.

Verteidigt dich alles Wahlgeschrei, Sucht Du die richtige Partei, Dann wähle **Liste Nr. 2.**

Schwarz-weiß-rot: Deutschnational!

Generalfeldmarschall v. Radenjen.

Zu seinem 75. Geburtstag am 6. Dezember.

Sicherlich bedurfte es nicht erst des rein äußerlichen Anlasses seines Geburtstages, und ins Bewußtsein zu lenken, was wir dem rühmgekrönten Generalfeldmarschall verdanken, dafür sprechen seine Taten laut genug. Ein Aufstieg ohne Beifall ist es, der seinem Lebensgange das Gepräge gibt. Ihm hatte das Schicksal keinerlei Glücksgüter in die Wiege gelegt, und sein Elternhaus entbehrte gänzlich der Verbindungen und Beziehungen, die schon so mancher Laufbahn verheißungsvoll waren.

Der Vater war Gutinspektor, der es durch seinen Fleiß zum Rittergutsbesitzer und Amtsrat brachte, und die Mutter eine schlichte Fortknechtstochter. August sollte, wie seine Eltern und Großeltern, Bandwirt werden, nachdem die sorgsam Eltern ihm eine gelegene Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung in Torgau und an der Universität Halle hatten zuteil werden lassen. Aber der Krieg 1870-71 machte einen Strich durch die erteilte Rechnung.

Der junge Mann hatte gerade als Einjährig-Freiwilliger bei den 2. Leibhularen gedient. Voll Begeisterung zog er hinaus, um später mit dem Eisernen Kreuze auf der schwarz-weißen Axtilla zurückzuführen. Im Reserveverhältnis blieb er, während er die landwirtschaftliche Hochschule besuchte, bis zum Jahre 1878, wo es ihm gelegentlich einer Uebung gelang, den väterlichen Widerwillen gegen den Stand der Berufsretteroffiziere zu überwinden: er trat mit seinem alten Patente als Leutnant in das stehende Heer über.

Schon 1876 wurde er zur Dienstleistung im Großen Generalkorps kommandiert, dem er endgültig von 1882 bis 1893 angehörte — nur mit einer kurzen Unterbrechung, die er als Rittmeister und Schwadronchef im 9. Dragonerregiment zubrachte. U. a. war er eine Zeitlang erster Adjutant des Generalkorpschefs Grafen Schilleff. 1894 erhielt er das Kommando des Leibhularenregiments Nr. 1, am 27. Januar 1898 wurde er zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt. Am 27. Januar 1899 wurde er geadelt. Im Jahre 1900 schied er unter Ernennung zum diensttuenden General a la suite des Kaisers zum Generalmajor auf. 1903 erhielt er die Führung der 98. Division in Danzig als Generalleutnant und gleichzeitig Generaladjutant des Kaisers und wurde im Jahre 1906 kommandierender General des 17. Armeekorps. Als Regimentskommandeur unterstand ihm der Kronprinz. Radenjen ist auch schriftstellerisch hervorgetreten. So entstammt seine Feder eine zweibändige Geschichte der „Schwarzen Oularen“.

Unerbittliche Selbstkucht und ein gewaltiges Maß von Fleiß und Hingabe an das einmal gesteckte Ziel kennzeichnen

den Werdegang des späteren Heerführers neben seiner ungeheuren Befähigung und ersehen ihm, wie uns seine glänzende Laufbahn zeigt, vollkommen den Vorprung, den früher Geburtsadel und Beziehungen gaben.

Der Nikolaus kommt.

Dresdner Brief.

Wie sich auch Welt und Menschheit von sinnigen Sagen und Gebräuchen in neuer Zeit emancipieren möchte, unsere Kleinen lassen sich dieselben nicht nehmen. Den Weihnachtsmann gibt's ja gar nicht, sagt die furchtbare ausverkaufte Tante und sucht — ihren kleinen Auserwählten zu erklären, daß logischerweise dieser alte Herr gar nicht im Stande wäre, alle die vielen Kinder Dresdens, Deutschlands und des ganzen Erdenrunds, von anderen Planeten gar nicht erst zu reden, mit Geschenken zu überraschen. Die Kleinen horchen zu, wagen nicht zu widersprechen und könnten es auch gar nicht, denn der nächsten Logik ist ihre Phantasie doch nicht gewachsen, das fühlen sie; aber totalerlogisch ist sie deshalb doch nicht, vielmehr sieht diese wunderbare Pflanze desto üppiger ins Kraut, je mehr sie unterdrückt werden soll. Und wenn die „elliche“ Tante fort ist, sitzen die Kinder und schreiben mit plüschenden Wangen dem georteten Herrn Weihnachtsmann einen Liebesbrief. Oder der Vater ist, wie so mancher Dresdner, groß und verbittert und irreführend aus der Kirchengemeinde ausgetreten und müht sich, in seiner Familie das wärmende Feuer des Gottesglaubens auszutreiben. Da sind aber Funken umhergeflungen und haben sich mitten ins Herz der Kinder festgesetzt, glimmen und leuchten darin und flammen hoch auf, wenn andere Kinder oder irgend etwas der Außenwelt vom Götlichen erzählt, denn das Kind hat Gott im Herzen, mit oder ohne Kirche, mit oder ohne Religionslehre. Und dann hören die Kleinen von Weihnacht, vom Nikolaus, sehen die Freude anderer und liegen abends im kleinen Bett, fallen die Hände und flüstern: „Lieber Gott, sei so gut und schicke auch zu uns den guten Herrn Nikolaus!“

Wir alle haben einmal an den Nikolaus geglaubt. Und wenn auch in Dresden nicht wie auf dem Lande, der Jugendglaube und mancher sinnige Brauch sich diesem Heiligen verknüpft hat, so haben doch unsere Herzen gedankt, wenn er mit Gebrumm an unsere Türe klopfte und wissen wollte, ob wir auch artig gewesen und unser Sprüchlein wählten. Richtig war es. Richtig auch die Zeit, wo das Kind merkt, daß hinter dem langen weißen Bart das lichte Gesicht des jungen Vaters steht und die kleinen Hände nedend an dem umgedrehten Pelzmantel, den sie ganz genau kennen, herumaufen, und hat gläubig ein Gebetslein zu sammeln, drohlig froh ihre junge Weisheit in die Welt hinauszutreten.

Und dann später, wenn mit dem erwachenden Erkennen eigene alte Wünsche nach Lebenserfüllung in den jungen Gemütern aufstehen, wie schön ist es da, das Schicksal am Abend des Andreastages zu befragen: „Was bringt wohl das kommende Jahr? Heute soll ja die Zukunft ihr Antlitz ein wenig entschleiern! Werde ich ihn kennen lernen? Wird sie mich lieben?“ und was der heimlichen Fragen mehr sind, die aus den vielgestaltigen Formen frischgeoffenen Bleies dem kundigen Auge offenbar werden.

Lieber, alter Kinderglaube der Adventszeit, der Zeit, in der alle Herzen erwartungsvoll schlagen, in der selbst der abgebrühte Großvater das Prickeln der Jugendtage noch einmal spürt! Warum sollst du unserer Jugend verloren gehen? Wenn auch Motorräder und Autos in allen möglichen Konfigurationen durch unsere Straßen rennen, wenn auch elektrische Bahnen kreuzen und Flugzeuge über Dresdens Türme hoch im Blau dahinjagen um Kinorekamen abzumersen, oder den lieben Dresdnern einmal ihre Heimat von oben zeigen, wie sie etwa Herr Nikolaus auf seinem Flug vom Himmel herab sieht, so bleibt der Mensch doch immer derselbe, gläubig in Kindertagen, zweifelnd im Heranwachsen und aufmüthig, wenn das Leben winkt. Und später? — Ei, warum sollen wir Alten nicht mit der neuen Generation glauben und lieben und ihre Zweifel auf Wahrheit und Erkennen lenken? Zeien wir weder Automobilist noch Moderne, seien wir Menschen und lassen wir unserer Jugend die natürlichen Regungen des Kinderherzens!

Darum schäme dich nicht, gelehrter Herr Professor, nüchtern wägender Kaufherr, zerplünderter Jurist, exzeffionistischer Verneiner der Kunst und wie ihr alle eurem Verri auch heiken mögt, schämt euch nicht, für eure Kleinen einen Nikolausfittel überzuwerfen und mit Antendrohen nach dem Sprüchlein zu fragen. Teilt immerhin eure Gedanken aus, ob auch der Junge schon die Texte drückt und das Rädel mit den ersten fremdsprachlichen Worten prackelt! Nicht am Andreastage mit dem Annawalt das Blei durch den Schlüssel und legt in den bizarren Normen die Erfüllung eurer Wünsche. Nehmt teil an der Jugend und laßt ihr Phantasie und Altdäterfitten, denn nur die Zeiten ändern sich, aber nie die Menschen! Regina Berthold.

Warum sich erkälten?

Die kalte Jahreszeit ist da und mit ihr auch die Zeit der sogenannten Erkältungskrankheiten. Man frage nur einen Arzt, und er wird uns bekümmern, daß zwei Drittel seiner Patienten ihre Krankheiten der Kälte zu verdanken haben. Und dennoch ist es unsere eigene Schuld, ob wir ihr zum Opfer fallen oder nicht. Es beruht nur auf Uberglauben und es hat ganz und gar keinen Zweck, all die unglücklichen Personen, die in

erlaubt sich hiermit zum Besuch der reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebenst einzuladen. Diese enthält wieder eine hervorragende Auswahl aparter Neuheiten passender Weihnachts-Geschenke in Porzellan und Steingut / Glas-, Kristall- und Nickelwaren Gebrauchs- und kunstgewerbliche Gegenstände / ff. Leder- und Stahlwaren / Rein-Aluminium-Kochgeschirre

sowie sämtliche Sorten Spielwaren

Auch ohne Kauf ist die Ansicht gern gestattet

J. Wildner

Rosenplatz 10 Riesa a. E. Fernspr. 222

Das Glücksarmband.

Roman von Kenttöb. Nachdruck verboten.

16. Fortsetzung.

Sie ist gestern abends gestorben; die Ursache war ein Sturz nach rückwärts gegen die Marmorplatte des Kamins. Du hast, als du weggingst, dem Mädchen streng verboten, noch hinaufzugehen; daß ein Mann bei ihr war, ist aus verschiedenen Spuren ersichtlich; daß ihr auch gestritten, bezeugt das Stubenmädchen; weiter liegt ein Brief vor, gezeichnet mit „H. R.“, das Armband, der blaue Opalreif — derselbe, der auf jenem Bild zu sehen ist, derselbe, den Doktor Robinson dort hat — diesen gleichen Opalreif trug sie um ihren Arm. Und dann fand ich dich in der Nacht, am Zaun eines fremden Gartens lehnd, hinüberstarrend nach ihrem Fenster, entsehtlich erregt — sag selbst, alter Freund, ist das nicht eine Kette?

Norbert schien ihn gar nicht zu hören und starrte wie geistesabwesend auf die Schnörkel des Teppichmusters zu seinen Füßen.

Was redeten sie da? Rimi von Salten war tot? Und gestern hatte sie noch vor ihm gestanden, frisch, lebendig, ein blühend schönes Weib! Und hatte ihm aufs neue von ihrer Liebe gesprochen, um sein Herz gebettet — vergeblich, da er anders fühlte, — und nun vor sie tot — fortgegangen für immer. Und nun sprach jemand — sprach sein alter Freund Hubinger — von einer Kette von Beweisen, von einem Verdacht — noch einem Verdacht? Als ob es nicht genug an dem einen, ihmachvollen, wäre, der seit gestern auf ihm ruhte, erhob sich nun noch ein anderer gegen ihn! Warum? Was hatte er getan? Er hatte seine Hand ausstrecken wollen nach einem Stück echten Menschenblutes, und das unersprechbare Schicksal riß ihn fort. Wohin?

Hans — sagte wie von weit her die altbekannte Stimme Hubingers, die jetzt sonderbar metallisch klang, — Hans, um Gottes willen, rede doch! Verteidige dich! Du hast heute Frau von Salten für Vormittag abgeschrieben — siehst du nicht ein, daß auch dies furchtbar gegen dich spricht? Wo warst du heute vormittag?

Norbert erinnerte sich dunkel an Christas Bitte, nichts zu erwähnen, daß sie ihn zu ihrem Onkel geschickt, und — daran mußte er festhalten: das Mädchen mußte und wollte er schützen — bis zum Ende.

„Ich — ich habe den Sohn der Frau Hertton besucht, den Walter“ — sagte er endlich. — „Ich erzählte ihm die Sache mit der „blauen Schlange“ und mit den Schlüsseln — er beariff sie ebensowenig wie ich; seine

Schlüssel sind bei ihm — folglich —“ Er schwieg und grübelte vor sich hin.

Folglich wären auch diese Schlüssel plötzlich doppelt da, ebenso wie der Armreif — vervollständigte Robinson, aber Hubinger fiel ihm ins Wort:

„Norbert, ich bitte dich, das ist ja jetzt alles Nebensache! Hauptsache ist: Was war gestern abend zwischen dir und Frau von Salten?“

„Nichts!“ — entgegnete Norbert mühsam. — „Das heißt — doch, etwas schon; eine heftige Szene. Sie meinte, ich hätte den Opalreif geklaut, und sie war sehr glücklich darüber. Dann, als ich sie aufzuklären versuchte, war sie ganz empört über die Enttäuschung. Als ich fortging, war sie zwar noch in großer Erregung, sonst aber nichts — jedenfalls lebte sie — ja wohl, sie lebte — um Gottes willen — sie lebte doch! Was Sie da sagen, Doktor Wild, was ihr alle euch denkt, das ist Wahnsinn! Ihr müßt das einsehen — natürlich — ihr müßt!“

Doktor Wild schüttelte den Kopf.

„Wir müssen nichts einsehen als das, wofür Sie uns Beweise geben können“ — sagte er. — „Was jetzt stehen alle Vermutungen gegen Sie, und — ich muß Sie bitten, jetzt folglich mit uns zu kommen! Sie werden alles, was Sie erlebten, vor ganz unbefangenen Menschen wiederholen — alles Weitere wird sich dann finden.“

Norbert sah ihn mit funkelnden Augen an.

„Eine Verhaftung?“ stieß er hervor.

„Nein, bloß eine genaue Aussage“ — beschwichtigte Hubinger, der immer wachsam neben ihm geblieben war. — „Kommi! Füge dich in Ruhe! Vermeide jedes Aufsehen! Und vor allem bleib wahr, Norbert! Um Gottes willen, bleib wahr! Dann kann noch alles gut werden.“

Die Stimme des alten Freundes sollte tröstlich klingen, aber es war doch ein fremder, kalter Ton darin, den Norbert gar wohl heraushörte: Auch Hubinger zweifelte an ihm? Ihm war es, als wankte alles um ihn, ein furchtbarer Schwindel packte ihn.

„Wasser!“ — bat er leise. — „Nur einen Tropfen!“

Hubinger klingelte, und Frau Weiße kam herein.

„Der Herr Doktor ist sehr unwohl“ — sagte Hubinger. — „Bitte, bringen Sie ihm Wasser und dann seine Ueberkleider! Er fährt mit mir noch fort.“

Ohne zu denken, leerte Norbert das Glas, zog dann den Ueberrock an und nahm den Hut.

Schon zum Gehen gewandt, schritt er plötzlich noch einmal zurück zum Schreibtisch und nahm das Bild der schönen jungen Alt-Wienerin an sich.

„Du kommst mit!“ — sagte er laut. — „Du, Christa, warst der Anfang, und ich lasse dich nicht, bis du mir das Ende zeigst!“

Frau Weiße wich entseht zurück. Mein Gott! War denn der Herr Doktor wahnsinnig geworden?

„Eine Nervenüberreizung“ — trostete Hubinger. —

„Ich bleibe bei ihm.“

Dann nahm er die „blaue Schlange“ vom Tisch und steckte sie wieder zu sich.

„In ihr ist der Leibel!“ sagte er dabei zornig.

Hans Norbert aber dachte an eine schlanke Gestalt, mit mondglänzendem florentinischen Schleier, an jenen Augenblick, da er den Opalreif zwischen den Fingern des dunklen Vorhangs hatte glänzen sehen; er hatte ihn zu Christa geführt, und bei Christa lag für ihn das Glück, das hatte er noch nie so sicher empfunden wie in diesem Augenblick.

„Nein — in ihr ist das Schicksal!“ — widersprach er in Gedanken der soeben gehörten Aeußerung Hubingers und folgte hocherhobenen Hauptes, einen stolzen Ausdruck im feinen Gesicht, den beiden Beamten.

Als er dann aber zwischen diesen die Stiege hinab schritt, kam ihm der — im Hinblick auf die Situation nur allzu nahe liegende — Gedanke: Wie, wenn man ihn nach dem Verhör nicht in seine Wohnung zurückkehren lassen, ihn im Polizeigebäude zurückhalten würde? Denn daß schwere Verdachtsmomente vorhanden waren, geeignet, in den Augen des Juristen als fast lückenlose Beweiskette zu erscheinen, konnte er selbst sich nicht verhehlen.

Ein Schauer überrann ihn; ein Gefühl völliger Vereinsamung bemächtigte sich seiner, aber sein Stolz, ein sich gegen das Schicksal, dem er verfallen schien, wild aufbäumender Trost gaben ihm die Kraft, allem Kommenden mutig entgegenzutreten.

„Christa“ — dachte er — „das Schicksal für mich bist ja du! Auf verschlungenen Wegen führst du mich doch zum Frieden, zum Glück! Ich vertraue dir, Christa; wenn alle fliehen — du wirst mir bleiben.“

Als sie bei dem unten wartenden Auto standen, zögerte Hubinger einen Moment; dann lud er höflich auch Doktor Robinson ein, mitzufahren.

„Es ist vielleicht das einzig Beste, wir fassen gleich bei der ersten Aussage alle dunklen Punkte zusammen“ — sagte er. — „Ost gilt ja doch gerade in unserm Beruf der Spruch: Je mehr Dunkel, desto näher das Licht!“

Es schien jedoch, als sollte sich diese alte Kriminallistenerfahrung diesmal durchaus nicht als richtig erweisen, denn nach dem ersten Verhör Doktor Hans Norberts konnte man auch nicht den geringsten Weg aus diesem Labyrinth sehen. Man nahm einzuwillen an, daß den altbekanntesten Kunstgelehrten eine Art von Manie zu

unserer Nähe hinken und nielen, mit giftigen Blicken zu blicken. Natürlich entlassen sie bei diesen Gelegenheiten Millionen von „Erfältungs“-Bazillen. Aber wenn es danach ginge, dann müßte die ganze Menschheit schon längst verreckt sein. Ueberall in der Luft schwimmen Millionen von Bazillen herum. Und wenn ein Bakteriologe ein wenig Staub zum Beispiel aus der Erde unserer Leberzierschale sammelt und untersucht dürfte, dann könnte man sein blaues Wunder erleben. Er brauchte den Staub nur über eine Gelatineplatte zu streichen und dann diese ganze Kultur für ein paar Stunden einer gewissen Temperatur aussetzen. Er würde dann in staube feine, uns ein merkwürdiges Muster zu zeigen, das sich auf der Gelatine entwickelt hat und das ungefähr so aussieht wie ein chinesisches Spruch und in der Tat Billionen von „Erfältungs“-Bazillen enthält.

Es kann also nicht richtig sein, daß uns die bösen Bazillen erst bei einer bestimmten Gelegenheit angreifen. Sie greifen uns in Wirklichkeit in jeder Minute unseres Lebens an. Aber wir sind meist gesund genug, um ihre Angriffe abzuwehren. Und sie ziehen sich zurück, ohne uns einen Schaden zuzufügen.

Aber eines Tages sind wir übermüdet, oder wir haben uns über irgend etwas aufgeregt, sind schlechter Laune, haben feuchte Füße oder sonst etwas, und das nächste, was wir fühlen, ist, daß unsere Knie trocken ist und der Kopf schwer. Und wir mühen: Jetzt hat es uns gepackt!

Die Moral von der Geschichte ist die, daß wir dafür sorgen, daß unser Allgemeinbefinden Reis so gut wie möglich ist, dann braucht man keine Furcht vor den Erfältungs-Bazillen zu haben.

Wenn man aber schon einmal einem solchen Bazillenangriff zum Opfer gefallen ist, dann muß das erste sein, daß man zunächst die Stellen, wo sich die Erfältungs-Bazillen in ihren Millionen versammelt, mal ordentlich aufräumt. Da dies die Nase und der Hals sind, so gurgelt man sofort und ziehe mit der Nase irgendeine antiseptische Flüssigkeit auf. Das für eine, das ist ziemlich gleichgültig. Sie muß nur warm sein und

alkalisch. Das ist der erste Schritt. Dann nehme man, so rät ein englischer Arzt, ein heißes Bad mit einer ordentlichen Portion Seife darin, so heiß, daß man in dempftenden Zustande wieder herauskommt. Nun nehme man Aspirin oder Pyramidon, lege sich ins Bett zwischen ausgewärmte Waden und lasse sich von irgend einer gutmütigen Seele eine Tasse fast kochender Zitronenlimonade bringen, mit viel Zucker darin. Wenn man es liebt, einen Schuß Rum dazuzunehmen, so ist das umso besser.

Befolgt man diese Vorsichtsmaßnahmen im allerersten Anfangsstadium der Erfältung, dann kann sie dadurch sehr häufig vermieden oder doch abgeschwächt werden. Aber wenn man erst einmal erkrankt ist, dann ist es zu spät. Dann bleibt nichts anderes übrig, als geduldig zu warten, bis die Geschichte vorbei ist.

Handel und Volkswirtschaft.

Sächsischer Lebenshaltungskoeffizient. (Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes). Nach den Preisfeststellungen vom 3. Dezember 1924 sind vom Statistischen Landesamte folgende Indizes der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamter (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1,285 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung = 1,208 Billionen. Am 26. November 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1,236 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,211 Billionen. Vom 26. Nov. bis 3. Dezember 1924 sind mit Hilfe der Preise der bei der Feinverarbeitungsindustrie hergestellten Güter um 0,1 bzw. 0,2 v. o. gefallen.

Weste und Kunstgewerbe. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse vom 1. bis 7. März 1925 wird im Grassi-Museum in besonders dafür eingerichteten Räumen wieder eine äußerst reichhaltige Westeausstellung des Kunstgewerbes vorhanden sein. Die Zulassung zu dieser Ausstellung erfolgt nur nach einer vorhergehenden Prüfung der Ausstellungsgewerke-

Hände, sobald eine Gewähr dafür besteht, daß nur auserlesene Arbeiten des Handwerks und der Manufaktur vorhanden sind, die einen Ueberblick über die künstlerischen Kräfte und Richtungen des modernen Kunstgewerbes geben.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig. Die Verwaltung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt hat beschlossen, der auf den 20. Dezember ds. Js. einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Umstellung des Stammkapitals auf 26 Millionen Goldmark vorzuschlagen. Der gesetzlichen Reserve sollen 5 200 000.— Goldmark — 20% des Aktienkapitals überwiehen werden. Umgestellt wird ein Kapital von Mt. 650 Millionen. Da das Papiermarkstammkapital der Adca Mt. 1,2 Milliarden betrug, sind also Mt. 550 Millionen Vorrats-Aktien eingezogen worden. Die Adca besaß bei Kriegsausbruch 14 Bankgebäude, während jetzt 75 Bankgebäude im Eigentum der Adca stehen. In der Bilanz per 31. Dezember 1914 erschienen Bankgebäude und Immobilien zusammen mit Mt. 13 600 000.—, wobei die Einstellung dieser beiden Posten trotz der sehr erheblichen Zunahme jetzt nur unwesentlich höher erfolgt ist. Die Bankgebäude sind hiernach auf einer wesentlich niedrigeren Basis bewertet, als sich das Friedensniveau stellte. Auch ein Vergleich des neuen Goldmarkstammkapitals der Adca von Mt. 26 Millionen zu ihrem Friedensstammkapital von Mt. 110 Millionen zeigt ebenso wie die absolute Höhe ihres neuen Kapitals, daß die Adca sich ungefähr in ihrer Vorkriegsposition gehalten hat. Im laufenden Geschäftsjahr ist die Entwicklung zufriedenstellend gewesen, sodaß auch bei der Adca für 1924 wiederum mit einer Dividende zu rechnen sein dürfte. Der Umlauf des Geschäftes hat erheblich zugenommen. Die Kreditoren, welche in der G.M.-Bilanz mit nicht ganz Mt. 40 Millionen erscheinen, stellen sich gegenwärtig auf rund Mt. 100 Millionen. Der Beamtenabbau ist in erheblichem Umlaufe durchgeführt. Gegenüber dem Höchststande von rund 8000 Beamten beträgt die Zahl der jetzt vorhandenen Angestellten rund 3400 (beide Zahlen ohne Lehrlinge).

Unsere



dauern noch einige Tage an.

Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir nunmehr den **Hauptbetrieb** nach unserem Stadtgeschäft **Wettinerstraße** umgestellt haben. Wir führen dort neben der bekannt großen Auswahl in Konfektion sämtliche Artikel der Branche. Im alten Geschäftslokal Goethestraße haben wir den Verkauf auf Meterware beschränkt.

Modenhaus Riedel Ecke Wettiner- und Carolastraße.

dem felsamen, uralten Armreif hingezogen habe, eine Art eigenartiger Sinnesverwirrung, sprach viel von durch geistige Ueberanstrengung überreizten Nerven und von bedauerlicher Bewirrtheit, und schließlich seien allen Parteien das einzig Richtige, vor allem den Geistes- und Gesundheitszustand des Gelehrten prüfen zu lassen; während dies geschah, konnten sich vielleicht neue, sicherere Anhaltspunkte ergeben.

Norbert aber sah gar wohl ein, daß man mit dieser Maßregel ihm vorderhand das Furchtbarste, eine direkte Anschuldigung, ersparen und womöglich Zeit gewinnen wollte; der Gedanke jedoch, auf diese Weise der Freiheit seiner Handlungen beraubt, überwacht zu werden, erschien ihm unerträglich, geelnet, ihn, wenn er es nicht schon war, in Wirklichkeit wahnsinnig zu machen.

Natürlich tat, was er nur tun konnte, aber das war eben leider nicht viel. Als er am späten Abend den alten Freund endlich verlassen mußte, nahm ihm dieser noch das Versprechen ab, Frau Weiße schonend zu benachrichtigen.

„Sie soll es doch wenigstens nicht aus den Zeitungen erfahren, daß ihr langjähriger Herr ein Dieb, ein Mörder ist“, fügte er voll Bitterkeit seiner diesbezüglichen Bitte bei.

Hubinger versprach alles, hatte jedoch den Eindruck, daß Norbert noch etwas auf dem Herzen haben mußte.

„Na — und was noch?“ — fragte er, schon in seinem Ueberdruß schlüpfend. — „Du hast es ja gehört, Norbert: die Untersuchung, alle die kleinen Vorarbeiten sind mir übertragen. Es ist daher am besten, wenn du dich auch mit etwaigen Wünschen, und was vielleicht — vielleicht dein Herz erleichtern könnte, an mich wendest. Ich bin sozusagen jetzt die Vermittlung zwischen dir und der Außenwelt.“

Norbert, der in dem sehr einfach, aber anständig ausgestatteten Zimmer, das nun für einige Zeit sein Heim bilden sollte, am Tische saß, warf einen scharfprüfenden Blick auf Hubinger. War das noch der alte treue Freund, der zu ihm sprach, oder erstarrte auch diese oft erprobte Stellung unter dem Sturm, der jetzt so unerwartet durch sein Dasein brauste? Aber nein — Franz Hubinger sah ihn noch mit demselben guten, vertrauensvollen Blick an wie sonst; mochte auch vorher, als sie noch mit Doktor Robinson in seinem eigenen Arbeitszimmer waren, etwas wie ein Mißtrauensschatten durch diese treue Seele gezogen sein, jetzt schien er dies überwunden zu haben.

„Ich — ich möchte an Christa Hertson schreiben“ — sagte Norbert stotternd, und es erschien ihm selbst fast lächerlich, daß er bei diesen Worten wie ein verlegener Junge ein wenig unsicher wurde.

Hubinger sah ihn einen Augenblick über die runde Brille hinweg scharf an.

„Ja, schreibe ihr, wenn — wenn dir das so sehr am Herzen liegt!“ — stimmte er zu.

„Es liegt mir sehr am Herzen, denn ich habe Christa lieb“ — erklärte der andre mit fester Stimme.

Hubinger wiegte den schon stark ergrauten Kopf nachdenklich hin und her.

Liebe? Also auch hier hatte diese seltsame und stärkste Macht Herrschaft über ein so lang kühl gebliebenes Herz gewonnen? War vielleicht die Liebe, diese Niederbeugbare, auch in diesem verwiderten Fall die treibende Ursache?

Mimi von Salten hatte Norbert geliebt, dieser aber hing sein Herz an jene Christa Hertson, die so sehr dem Alt-Wienermädchen glich, das einst als „Christel Altensburger“ ein eigenes, seltsames Schicksal gehabt haben mußte. Er, Hubinger, hatte Mimi von Salten weit lieber gehabt, als er es sich je selbst eingestehen würde, und auch Doktor Bild hatte sein kühles Herz an die eigenartige Künstlerin verloren.

Diese seinen Fäden menschlichen Empfindens ließen kraus durcheinander, verwirren sich und — andere.

Und war da nicht noch ein Faden, den vielleicht ebenfalls die Liebe gesponnen hatte? Ein Faden, der von der zweiten „blauen Schlange“ zu Mimi von Salten führte und dann über die Leiche des treuen Karo hinweg in ein verwahtes Arbeitszimmer, wo die Werkzeuge eines Feinmechanikers und Goldarbeiters auf einem staubigen Tisch ausgebreitet lagen?

Doktor Norbert hatte indes ein paar Zeilen geschrieben, wirklich bloß einige Worte, und reichte dem Freund das Blatt.

„Nies!“ — sagte er bitter. — „Denn mir wird man ja wohl das Recht eines unkontrollierten Briefwechsels nicht gestatten. Bitte, gib ihr den Zettel heimlich und grüße sie von mir! Sie muß — sie muß Vertrauen haben trotz allem.“

„Wenn sie dich wirklich liebt, dann glaubt sie auch an dich!“ — lautete Hubingers schlichte Antwort.

Norbert stand abgewandt neben dem Tisch.

„Wenn sie mich wirklich liebt?“ — wiederholte er halb laut. — „Und sie hat mich lieb?“ — fügte er dann mit plötzlicher Sicherheit hinzu, in so bestimmtem Ton, daß das Wort in Hubingers Ohr noch nachklang, als er bereits drunten auf des Straße stand. Ein seiner Regen hutz eingeseht, die elektrischen Lampen beleuchteten vorüberdrängende Menschen, aus einem Gasthaus klang Musik und Gesang.

Hubinger schritt ernsthaft durch die Gassen dahin. Er fühlte sich plötzlich unendlich einsam. Der feuchtwarme Wind, der von den nahen Bergen bis ins Herz der Riesensiedel wehte, brachte aus seinen Schwingen einen feinen, süßen Duft mit sich — den schweren Geruch der dunklen, entleerten Erde, zaghafte Hauch von Schneeglöckchen und Primeln, die sich draußen in einem einsamen Waldtal hervorwagten, das ihnen vom Frühling, der sieghaft kam, trotz aller Winterhülle, trotz Dunkel und Graus.

„Sie hat mich lieb.“ — Das schlichte Wort paßte hinein in diese Beneszuversicht; es war, als sei es die Grundmelodie.

Und der alternde Mann fühlte deutlich, daß es doch das Beste und Höchste ist, vertrauensvoll sagen zu können: Ein Mensch hat mich lieb.

Der nächste Tag.

„Sie werden also selbst alle die verwickeltesten Untersuchungen in diesem merkwürdigen Drama menschlicher Verirrungen führen, Herr Rat?“ — fragte der Vorstand der Untersuchungsabteilung am nächsten Morgen Doktor Hubinger, der, etwas blässer als sonst aussehend, ihm gegenüber saß.

„Die vorgefetzte Behörde hat mich damit betraut“, lautete die Antwort.

Dann wäre wohl zu allererst eine Hausdurchsuchung bei Doktor Norbert und dann eine solche bei der Gemordeten vorzunehmen.

„Bei beiden wünsche ich die Anwesenheit eines Zweiten“, schob Hubinger ein.

„Doktor Bild?“ — fragte der Vorstand. „Ich glaube, er ist sehr befähigt.“

Hubinger machte eine zustimmende Bewegung. „Ich füge mich in alles.“

„Gut! Also dann: Auf Wiedersehen! Daß man sich in solchen Fällen unter keinen Umständen von irgendeinem Freundschaftsempfinden leiten lassen darf, daran brauche ich einen so alten, bewährten Praktiker wohl nicht zu erinnern?“

„Ich werde streng meine Pflicht erfüllen“, entgegnete Hubinger scheinbar ruhig, wobei jedoch eine jähe Röte in sein gutes, rundes Gesicht stieg; er wußte am besten, wie schwierig seine Stellung gerade in dieser Sache war — was brauchte man ihn noch daran zu erinnern? —

Frau Weiße empfing die Herren mit roten Augen. Trotzdem jede Erwähnung in den Blättern bisher durch Hubinger, der noch in später Nachtstunden alle Redaktionen antelephoniert hatte, unterblieben war, ahnte die alte Frau, daß etwas nicht in Ordnung war, und beim Lesen der Zeitungsberichte, in denen spaltenlang der rätselhafte Tod der schönen Frau von Salten besprochen, die „blaue Schlange“, die sie um den Arm trug, genau beschrieben und unzähligmals erwähnt wurde, mußte sie unwillkürlich immer an das Bild des schönen Alt-Wiener Bürgerkindes denken, das sie so manches Mal in diesen Tagen heimlich betrachtet hatte.

„Justament so eine ‚blaue Schlange‘ ist auf dem Bild gemalt gewesen“ — sagte sie, während sie den Herren vorantrippelte — „und das — das laß ich mir nicht nehmen, da ist ein Zusammenhang, Herr Rat; denn solche Armreife werden net gleich zu Duzenden g'macht worden sein. Ich glaub's net! In früheren Zeiten schon gar net! Da hat ein Meister noch sehr oft sein Handwerk als eine Kunst behandelt. Hat sich ein besonderes Stück gezeichnet und das dann g'macht. Wenn da ein zweites, ganz gleiches wo auftaucht, so ist's halt eine Nachahmung, wohl gar eine Fälschung!“

Doktor Bild unterbrach den Redestrom.

„Nein, der Schmutz der Frau von Salten war sicher an; das sah man aus den abgehürten Stellen gerade neben der kleinen Schließe.“

Fortsetzung folgt.